

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Band:** 26 (1917)  
**Heft:** 13

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

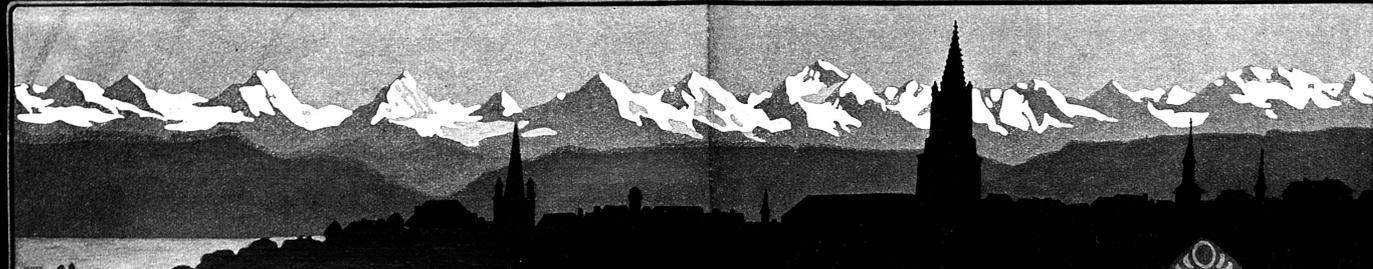
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER HOTEL-REVUE

## REVUE SUISSE DES HOTELS



**Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins**  
**Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers**

Erscheint jeden Samstag Sechszwanzigster Jahrgang Vingt-sixième Année Paraît tous les Samedis

**INSERTATE:** Die etappelle Pettizelle oder deren Raum 30 Cts., für Anzeigen ausländischen Ursprungs Fr. 1.50. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.  
**ABONNEMENT:** SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. — AUSLAND (inkl. Fortzuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

**ANNONCES:** La petite ligne ou son espace 50 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.50. — Rabais en cas de répétition de la même annonce.  
**ABONNEMENTS:** SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. — ÉTRANGER (francs de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck-@ Giro-Konto No. V, 85.

Redaktion und Expedition: St. Jakobsstrasse No. 11, Basel.  
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.

TÉLÉPHONE No. 2406.

Rédaction et Administration: St. Jakobsstrasse No. 11, Bâle.  
Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Compte de chèques postaux No. V, 85.



### Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, dass unser Mitglied

**Frau Wwe. Anna Hofmann**  
Besitzerin des Hotel du Lac, Interlaken

am 25. März im Alter von 68 Jahren gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, der Heimgangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:

Der Präsident:  
Dr. O. Töndury.

### Kochkurse der Hotelfachschule des Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne.

Am 25. Mai 1917 beginnt ein neuer

#### Kochkurs

mit Dauer von 3 1/2 Monaten.

Auskünfte und Unterrichtsplan durch die  
Direktion der Hotel-Fachschule  
in Cour-Lausanne.

### Cours de cuisine de l'Ecole professionnelle de la Société Suisse des Hôteliers à Cour-Lausanne.

Le 25 Mai 1917 commencera un nouveau

#### Cours de cuisine

avec une durée de 3 1/2 mois.

Pour renseignements et plan d'enseignement s'adresser à la

Direction de  
l'Ecole hôtelière à Cour-Lausanne.

#### Résultat des Elections

Membres du Conseil de surveillance  
pour la période de 1917-1920.

#### Arrondissement I. — 2me scrutin.

Bulletins sortis . . . . . 224  
Bulletins valables rentrés . . . . . 140

Pour le 2me scrutin c'est la majorité relative qui décide.

Sont élus: MM. Ch. Fr. Battiaz, Lau-  
saune, 56; H. Sierlin, Gaux, 29; voix dispersées 59;  
bulletin non valable 1.

Les scrutateurs:

J. A. Bossi; Christian Pfofi.

### Schutz der Hotelindustrie.

(Die Interpellation Walther und die Motion Michel vor dem Parlament.)

Die Abendsitzung des Nationalrates vom 22. März wird wohl für alle Zeiten ein wichtiges Merkblatt in der Geschichte der schweizerischen Hotellerie bleiben. Sie war der Behandlung der Interpellation Walther und der Motion Michel gewidmet und bot dadurch der schwer bedrängten Hotelindustrie den erwünschten Anlass, ihre Klagen erneut vor dem Forum der Volksvertretung anhängig zu machen. Es ist zwar nicht das erste Mal, dass im Parlament über die durch den Krieg herbeigeführte Notlage der Hotellerie gesprochen wurde; auch früher fiel gelegentlich schon manch gutes Wort, allein noch nie wurde die Frage so ausführlich und gründlich behandelt, wie in der Sitzung vom vorletzten Donnerstag, deren Verlauf denn auch davon Zeugnis ablegt, dass man der prekären Situation unseres Gastgewerbes auch höheren Orts mit stets zunehmendem Verständnis und Wohlwollen begegnet.

Es liegt in der Natur der Sache, dass das Interesse der Hoteliers an der Diskussion in erster Linie den Voten jener Herren Räte gilt, die als Wortführer ihrer Begehren und Wünsche auftraten, das sind die Herren Walther und Michel, deren Begründungsreden all die Momente anführten, die heute zugunsten von staatlichen Hilfsmassnahmen für die Hotellerie sprechen. Beiden Reden kommt unter den obwaltenden Umständen enorme Tragweite zu und beide behandeln den ganzen Fragenkomplex in so grosszügiger Weise, dass es angebracht erscheint, die Voten auch an dieser Stelle wiederzugeben. Ueber die Rede des Herrn Michel liegt uns leider nur ein kürzerer Auszug vor; dagegen hat uns Herr Nat. Rat Walther das Konzept seiner Rede in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt, weshalb wir uns damit in ausführlicher Weise befassen können. Nach dieser Niederschrift lautet das Begründungsvotum Walther im wesentlichen wie folgt:

Am 19. Dezember vorigen Jahres hat der Sprechende mit acht andern Mitgliedern des Nationalrates den Bundesrat um Auskunft darüber ersucht, ob er nicht eine durch die Verhältnisse dringend gebotene Revision der am 2. Nov. 1915 erlassenen Verordnung betreffend Schutz der Hotelindustrie gegen Folgen des Krieges vorzunehmen gedenke. Diese Interpellation war durch folgende Erwägungen veranlasst worden. Einmal hörte nach Art. 4. der zitierten Verordnung die Möglichkeit der Stundung von Kapitalrückzahlungen mit dem 31. Dezember 1916 auf. Ohne weitere Stundung konnte von diesem Termin an die Betreibung für die fälligen Kapitalrückzahlungen durchgeführt werden. Zum andern rückte auch der Moment immer näher, da die Stundung von drei Kapitalzinsen unter Aufrechterhaltung der Pfandhaft abgelaufen war. Nach beiden Richtungen schien eine Ausdehnung der bisher erlassenen Vorschriften angezeigt zu sein und im weitern drängte sich angesichts der zurzeit noch völlig unabschätzbaren Kriegsdauer die Notwendigkeit auf, noch andere Schutzmassnahmen für die in ihrer Fortexistenz bedrohte Hotelindustrie in Aussicht zu nehmen.

Durch Beschluss vom 5. Januar 1917 hat der Bundesrat verfügt, dass die in Art. 1 der Verordnung vom 2. Nov. 1915 vorgesehene Stundung auch für solche Kapitalzahlungen verlangt werden kann, welche zwischen dem 1. Januar 1917 und dem 31. Dezember 1919

fällig geworden sind oder fällig werden. Damit ist vorläufig, soweit die Kapitalrückzahlungen in Betracht fallen, vorgesorgt, dass den Hoteleigentümern seitens der Gläubiger keine ruinösen Schwierigkeiten bereitet werden können.

Bezüglich der Kapital-Zinse bestehen dagegen die Verhältnisse noch gleich wie im Momente, da die Interpellation eingereicht wurde. Die Lage hat insofern sogar eine verschlimmernde Abklärung erfahren, als der Bundesrat mit Schreiben vom 5. Januar abhin dem Schweizer Hotelier-Verein mitgeteilt hat, dass er dessen Gesuch um Ausdehnung der pfandgesicherten Stundungsmöglichkeit auf mehr als drei Jahreszinse ablehnen müsse. Damit kann nach Ansicht der Interpellanten die aufgeworfene Frage nicht als erledigt betrachtet werden. Die Notverhältnisse unserer Fremdenindustrie rufen dringend nach Hilfe und Sanierung. Die Interpellanten gestatten sich daher, heute neuerdings an den Bundesrat die Anfrage zu richten, ob er es tatsächlich bei dem Wenigen, was er bis jetzt für die Hotelindustrie getan hat, bewenden lassen will.

Niemand wird behaupten wollen, dass bis anhin der Hotelier das Schosskind der Bundesbehörden und der eidgenössischen Räte gewesen sei. Man war sich gewöhnt, im Schweizer Hotelier den reichen Mann zu erblicken, der mit Arbeit sich nicht übermässig anstrengt, möglichst gut lebt und sich hie und da durch protziges Auftreten unangenehm bemerkbar macht. Mancher konnte sich den Hotelier nur in Verbindung mit Champagner, Austern und Henry Clay- oder Upman-Zigarren denken. Für die gewaltigen Anstrengungen, die er gebraucht hat, um die schweizerische Hotelindustrie auf ihren Höhestand zu bringen, für all die zahllosen Schwierigkeiten und Risiken, die der Hotelier überwinden muss, um sein Gewerbe auf der Höhe zu halten, und auch für die recht einfache Lebensführung der meisten Schweizer Hoteliers und ihrer Familien war vielerorts wenig Verständnis vorhanden. Die eidgenöss. Räte können in dieser Richtung selbst etwas an die Brust klopfen, denn die Behandlung, die sie einzelnen Fragen der Fremdenindustrie haben angedeihen lassen — ich erinnere nur an das wechsellöbliche Schicksal der Automobilfrage — steht doch wohl kaum auf der Höhe der Bedeutung, die der schweiz. Hotelindustrie zukommt.

Heute mag ein Wechsel der Anschauungen wenigstens teilweise Platz gegriffen haben. Die schweizer. Landesausstellung vom Jahre 1914, welche in glücklicher Weise die Bedeutung der Hotelindustrie zur Darstellung gebracht hat, dann aber auch vor allem aus die unheilvollen Folgen der gegenwärtigen Hotelmisère für weiteste Kreise des Landes und des Volkes, dürften Aufklärung gebracht haben. Es liegt wohl nicht im Rahmen der Interpellationsbegründung, auf einzelne Details einzugehen. Ich gestalte mir, nur einige wenige Ziffern anzuführen, aus denen sich ergibt, welche mächtiger Faktor der schweizerischen Volkswirtschaft die Hotellerie geworden ist. Die Angaben beziehen sich auf das Jahr 1912. Damals betrug das in der Hotelindustrie investierte Kapital rund 1,136,000,000 Franken (Immobilien 878 Mill., Mobilien 227, Vorräte 30 Millionen Franken). Diese Riesen-summe wird von keinem andern Zweige unseres nationalen Erwerbslebens erreicht und nähert sich dem gesamten Anlagekapital unserer schweizerischen Bundesbahnen, das bekanntlich 1 1/2 Milliarde Franken beträgt.

Der grösste Teil der Anlagewerte steckt im Bau und in der Ausstattung der Hotels.

Welche riesige Arbeitsleistung und welche gewaltige Verdienstsquelle spricht aber aus diesen Ziffern! Für die Küche hat die schweizer. Hotellerie im Jahre 1912 Fr. 84,400,000.—, für den Keller Fr. 14,300,000.— ausgegeben; für Baumaterial 9 Millionen, für Stall und Garage Fr. 3,800,000.—, für Reklame Fr. 5,000,000.—, Versicherungsprämien Fr. 2,500,000.— etc. Die Roheinnahmen betragen 251, die Ausgaben 189 Millionen. Die Zahl der in einem normalen Jahre in den schweizerischen Hotels absteigenden Gäste beträgt ca. 3 1/2 Millionen mit rund 20 Millionen Logiernächten. Rechnet man die durchschnittliche Ausgabe eines Gastes für Hotel, Bahn, Post, Anschaffungen etc. auf Fr. 25.—, so erhalten wir die Summe von 500 Millionen Franken, die alljährlich unserem Lande brutto aus dem Fremdenverkehr zufließen.

Unsere reiche, einst so blühende Hotelindustrie ist das schwer leidende Sorgenkind der schweizerischen Volkswirtschaft geworden. Ein grosser Teil des schweizerischen Nationalvermögens läuft Gefahr, verloren zu gehen. Schon heute gibt es grosse Zentren der Fremdenindustrie, in denen fast jedes Hotelunternehmen auf schwankendem Grunde steht. Wenn das Jahr 1917 das Kriegsende nicht bringen sollte, werden auch bis anhin blühende Unternehmen dem Ruin entgegen gehen. Unsere Hotelindustrie hat keine Reserven für schlechte Zeiten angelegt. Ihre Reserven liegen investiert in den Immobilien. Es sind gegenüber der Hotellerie deswegen mancherorts Vorwürfe erhoben worden. Zum Teil nicht ohne Grund. Auswüchse und Fehler schwerer Art sind vorgekommen. Das wird in den Kreisen der Hotellerie selbst schon längst empfunden und man hat namentlich in den letzten Jahren unter Führung des Vorstandes des Schweizer Hotelier-Vereins versucht, Abhilfe zu schaffen. Gerechterweise können sich aber die Staatsbehörden nicht von einer gewissen Schuld freisprechen. Dass der Bundesrat die Ausdehnung der Bedürfnisklausel auf das Hotelgewerbe bis vor kurzem ablehnte, hat eine schrankenlose Konkurrenz und die ungesundeste Ueberproduktion zur Folge gehabt. Ein vom Bundesrate in dieser Frage getroffener prinzipieller Entscheid hat z. B. in Luzern dazu geführt, dass 18 neue überflüssige Hotelkonzessionen erteilt werden mussten. Diese Konkurrenz und die hinsichtlich Komfort immer sich steigenden Ansprüche gewisser Klassen von Reisenden machten fortgesetzte Umbauten (Appartements, Vestibule-Anlagen etc.) notwendig und verhinderten die Anlage von Reservaten. Im Laufe der Jahre wird in dieser Richtung eine Sanierung von selbst erfolgen. Die Notlage von heute bedarf aber sofortiger Hilfe.

Einmal handelt es sich um die Rettung des investierten Kapitals. An diesem sind nicht nur die Hotellerie, sondern viele Kreise des Landes — Banken und andere Gläubiger — interessiert. Man kann sich nicht auf den Standpunkt stellen, der heutige Besitzer des Hotels möge zu Grunde gehen, nach ihm komme ein anderer, der das Geschäft unter günstigeren Bedingungen weiterführe. Denn mit dem jetzigen Besitzer geht auch ein schöner Teil des Kapitals verloren. Ein Bild von der gegenwärtigen Situation mag Ihnen die Tatsache geben, dass z. B. in Luzern von dem daselbst domizilierten, in Fremdengeschäften investierten Aktienkapital 25 Millionen keine Dividenden zahlen und dass 10 Millionen Obligationenkapital bereits notleidend sind. Wie gewaltig gross ist aber daneben auch die Zahl jener, welche an einem gesunden Fortbestehen der Hotellerie ein Interesse haben? Das ganze Baugewerbe, alle Ausstattungsgeschäfte

für Haus, Küche und Keller, alle Betriebs-  
Lieferanten. Neben der Landwirtschaft, die  
für Vieh und Milchwirtschaft, für Obst und  
Gemüse und Weinbau im Hotelwesen ihren  
besten Abnehmer hat, zählen die Metzgereien,  
Comestibles-, Kolonial- und Delikatessenge-  
schäfte, Bäcker und Konditoreien etc. zu den  
ständigen Lieferanten der Hotelerie. Welch  
ausgedehnte Interessen stehen also auf dem  
Spiele und wie eng ist fast unsere ganze  
Geschäftswelt mit dem Wohl und Wehe der  
Hotelerie verknüpft. **Hat unser Land nicht  
ein eminentes Interesse daran, die ihm bisher  
aus dem Fremdenverkehr zugeflossenen rei-  
chen Erträge auch für die Zukunft zu sichern?**

Die Meinung, dass dem Hotelgewerbe Hilfe  
gebracht werden müsse, ist wohl allgemein.  
Aber sich zu helfen, dazu ist die Hotelerie  
ausser Stand. Wer soll diese Hilfe bringen,  
und wie soll sie gebracht werden? Darüber  
gehen die Ansichten auseinander.

Die Hotelerie hat in erster Linie beim  
Bunde Schutz gesucht. Sie stellte das **Gesuch  
um Gewährung rechtlicher Massnahmen gegen  
Betreibung** für fällige Kapitalzahlungen und  
fällige Kapitalzinsen. Das Resultat der da-  
herigen Bemühungen war die oft zitierte Ver-  
ordnung vom 2. November 1915. Die Lösung der  
Aufgabe, die vom Bundesrat verlangt  
wurde, war keine leichte. Neben den Inter-  
essen der Schuldner hat er auch diejenigen  
des Gläubigers zu schützen. Dieser Gläubiger  
ist nicht immer ein reicher Mann. Zur Zeit  
der Hochkonjunktur im Fremdenverkehr  
haben viele kleinen Leute ihr Geld in Hotel-  
werten angelegt. Auch den Gedanken an die  
Zeit n a c h dem Kriege darf man nicht unter-  
drücken. Nach dem Kriege wird der Hotelier  
erst recht wieder Geld und Kredit brauchen.  
Man darf nicht durch schikanöse Massnahmen  
das Kapital vereiteln, dass es sich nicht  
mehr der Hotelerie zuwenden wird.

Alles das im Auge behaltend, muss man  
unbedingt sagen, dass die Verordnung vom  
2. November 1915 eine unzureichende Mass-  
nahme war. Es wäre aber ungerecht, derselben  
wohlthätige Wirkungen anzuschreiben; für  
eine grosse Zahl von Unternehmungen war sie  
direkt oder indirekt wenigstens vorläufig die  
Rettung vor dem Zusammenbruch. **Der Mangel  
der Verordnung** besteht einerseits in der  
zeitlich allzu engen Befristung und anderseits  
darin, dass sie dem drohenden Unheil nicht  
völlig begegnet, sondern dessen Eintritt nur  
verzögert. Es ist daher durchaus verständlich,  
wenn die Berner Regierung den Bundesrat  
in nachdrücklicher Weise darauf hinwies,  
dass sie der Verordnung überhaupt keine  
grosse Bedeutung beimesse. Ebenso wird man  
es begreifen, dass der Schweizer Hotelier-  
Verein unter dem 10. Oktober 1916 neuerdings  
um weitergehende Schutzmassnahmen er-  
suchte.

In seiner Antwort vom 5. Januar abhän-  
gt der Bundesrat gegenüber den Hauptbegehren  
eine ablehnende Haltung eingenommen. **Vor  
allem aus dringlich ist heute die Frage weiter-  
er Stundung der fälligen Kapitalzinsen,**  
speziell der Zinsen für das Jahr 1917. Bezüg-  
lich dieser Zinsen ist die rechtliche Grundlage  
folgende. Für die im ersten Halbjahr 1914  
fälligen Zinsen musste die Betreibung auf  
Pfandverwertung im zweiten Halbjahr 1916  
gehoben werden, auf Konkursbetreibung  
etwas später. Wird diese Betreibung vor Ver-  
fall des Siebenzehnerzinses nicht bis zur Ver-  
wertung, beziehungsweise Konkursöffnung  
gefordert, so verlieren die Zinsen die liegende  
Qualität; für die im zweiten Halbjahr 1914  
fälligen Zinsen müsste betrieben werden im  
ersten Halbjahr 1917. **Für die Zinsen von  
1914 ist die Sache also im höchsten Grade  
akut.** Diese müssen im Jahre 1917 zur Deckung  
gelangen. Wird die Zahlung nicht ge-  
leistet, so kommt es zur zwangsweisen Liqui-  
dation. **Darin liegen ruhmöse Gefahren.** Die  
Resultate bisheriger Liquidationen von Hotel-  
unternehmungen sind geradezu erschrecken-  
der Art. Wer will heute Hotels kaufen? Die  
Steigerungsergebnisse blieben 50% und mehr  
unter dem Schatzungswerte. Viele Hundert-  
tausende von Franken sind schon auf einzel-  
nen Hotels bei Zwangssteigerungen verloren  
gegangen. Wohin soll das führen, wenn die  
Betreibungen für die 1914er Zinsen im laufen-  
den Jahre ihren Fortgang nehmen?

Der Bundesrat lehnt die weitere Ausdehnung  
der Stundung mit Pfandhaft für Kapitalzinsen  
aus rechtlichen u. praktischen Erwägungen ab.  
In **rechtlicher Hinsicht** glaubt der Bundesrat,  
Stundung ohne Ausdehnung der Pfandhaft be-  
deute Schädigung des Gläubigers, Ausdehnung  
der Pfandhaft schaffe Rechtsgleichheiten.  
Alle Vorschläge (Zuschlag der in den Jahren  
1914 bis 1916 verfallenen gestundeten Zinsen  
zum Kapital, wodurch die dann folgenden  
Jahreszins Pfandrechte erlangen würden, oder  
Gewährung von Pfandrecht für drei weitere  
Jahreszins ohne Kapitalisierung, allenfalls  
unter Verschöpfung des Pfandrechtes der ver-  
fallenen Zins um einen Rang nach rückwärts  
zum Zwecke einer billigeren Verteilung der  
durch den Zinsenaufschlag vermehrten Risiken)  
hält der Bundesrat als unvereinbar mit den  
wohlverworbenen Rechten der im späteren  
Rang stehenden Gläubiger. Nun frage ich:  
Ist der Bundesrat in der Not der heutigen Zeit  
noch gar nie über wohlverworbenen Rechte hin-  
weggeschritten? War der Bundesrat noch gar  
nie gezwungen, in ganz anders intensiver  
Weise in das wirtschaftliche Leben einzugrei-  
fen, als dies durch die weitere Zinsenstundung  
der Pfandrechte und Ausdehnung geschehen  
würde? Dieses rechtliche Bedenken scheint  
mir wirklich nicht begründet zu sein. Und

dann die Angst um die Interessen der Hypo-  
thekengläubiger, die im hinteren Range stehen!  
Ja, werden diese dann besser geschützt sein,  
wenn die im guten Range stehenden Hypo-  
thekengläubiger ihre Zinsen zwangsweise ein-  
treiben und das Unternehmen zur Zwangs-  
verwertung bringen? Tritt Stundung ein, be-  
steht für die hinteren Hypothekengläubiger  
doch noch eine gewisse Chance, im Laufe der  
Zeit gedeckt zu werden. Kommt es zur  
Zwangsliquidation, so werden die im schlech-  
ten Range stehenden Gläubiger ganz sicher  
Kapital und Zinsen verlieren. Man darf den  
Schuldner nicht einseitig schützen, damit sind  
wir ganz einverstanden. Aber in diesem Falle  
wird durch die allzugeschätzte Bedenklich-  
keit des Bundesrates derjenige, den er  
schützen will, unter Umständen erst recht ge-  
fährdet.

Bei der Festlegung der dreijährigen Frist  
für Zinsenstundung waren nicht bloss Rück-  
sichten auf die Dauer der Pfandhaft mass-  
gebend. Wie aus der Verordnung selbst und  
aus dem Kommentar des Herrn Bundesrichter  
Jäger hervorgeht, war offenbar auch die Vor-  
aussetzung wegleitend, dass der Krieg nicht  
länger als drei Jahre dauern werde. Diese An-  
nahme hat sich als falsch erwiesen. Warum  
also zögern, in Festhaltung des grundlegenden  
Gedankens, sich neuerdings der **Kriegsdauer**  
anzupassen?

Aus der dem Hotelier-Verein unterm 5. Ja-  
nuar abhän ertheilten Antwort geht übrigens  
hervor, dass sich der **Bundesrat von der wirt-  
schaftlichen Situation der Hotelindustrie noch  
kein völlig zutreffendes Bild gemacht hat.**  
Wenn bis zum 1. August 1916 nur 47 Stun-  
dungsgesuche eingelangt sind, so hat das sei-  
nen Grund darin, dass jeder Hotelier zu die-  
sem Mittel nur im äussersten Notfall greift.  
Der ganze Apparat, der zur Erlangung der  
Stundung in Bewegung gesetzt werden muss,  
die Form der Publikation etc., hat eine so  
gewaltige Kreditschädigung für den Stun-  
dungssuchenden im Gefolge, dass es wirklich  
der letzte Weg ist, auf dem der Hotelier sich  
vor dem Zusammenbruch zu schützen sucht.  
Die Vorschriften sind an sich strenge und die  
Praxis des Bundesgerichtes ist ebenfalls sehr  
strenge, sowie stark formalistisch. Die **kanton-  
alen Gerichte müssen grosse Rücksicht und  
groses Wohlwollen walten lassen, bis über-  
haupt eine Bewilligung erteilt werden kann.**  
Die Möglichkeit der Stundungsgewährung hat  
dagegen indirekt insofern ihre gute Wirkung  
ausgeübt, dass in **ungezählten Fällen zwischen  
Gläubiger und Schuldner freiwillige Ab-  
machungen zu Stande kamen.**

In andern Staaten ist man mit rechtlichen  
Massnahmen zugunsten der Hotelindustrie  
weit weniger ängstlich und bedenklich als in  
der Schweiz. Oesterreich hat z.B. schon durch  
Verordnung vom 15. Februar 1916 verfügt,  
dass Zinsen und Kapitalrückstände, und zwar  
die seit 1914 verfallenen und bis zwei Jahre  
nach Friedensschluss fällig werdenden Zinsen  
in eine neue Kapitalforderung mit Pfandrecht  
im gleichen Range wie die Hauptforderung  
umgewandelt werden können. Das Zinsen-  
kapital ist innert zehn Jahren in gleichen  
Raten zu tilgen, die erste Rate wird erst zwei  
Jahre nach Friedensschluss fällig werden.  
Diese Verordnung hat Oesterreich nicht bloss  
auf die Hotelindustrie beschränkt, sondern  
gewährt diese Vergünstigung allen Personen  
und Unternehmungen, die bescheinigen, dass  
sie vorwiegend auf den Erwerb oder auf Ein-  
künfte aus dem Fremdenverkehr angewiesen  
sind. Wenn man anderorts auf die Interessen  
der Fremdenindustrie derart Rücksicht  
nimmt, sollte auch die Schweiz, dieses Land  
der Fremdenindustrie *par excellence*, deren  
Schutz sich angelegenlich sein lassen.

Ich bitte daher den Bundesrat, vor allem  
aus die Frage der **weiteren Ausdehnung der  
Zinsenstundung und der dahergigen Pfandhaft**  
in Wiedererwägung zu ziehen.

Damit wird für die Hotelerie allerdings  
noch nicht die Basis für eine gedeihliche Ent-  
wicklung nach dem Kriege geschaffen sein.  
Ob sich nach Friedensschluss rasch eine Zeit  
der Hochkonjunktur einstellen, oder ob die  
Depression andauern wird, das vermag heute  
kein Mensch zu sagen. Auf alle Fälle werden  
die während des Krieges aufgelaufenen Zinsen  
und Kapitalrückzahlungen für sich eine Last  
bilden; deren Tilgung der Hotelerie ohne  
fremde Hilfe nicht möglich sein wird. Wer  
soll diese Hilfe bringen? Dem Kanton Graubünden  
gehört die Ehre und das Verdienst,  
schon jetzt eine wirksame Hilfsaktion ein-  
geleitet zu haben. Er schuf eine Kreditgenossen-  
schaft, welche dem Hoteleigentümer unter teil-  
weiser Heranziehung der Gemeinden und ver-  
deckter Personalgarantie die weitere Beleh-  
nung der Liegenschaften und dadurch die  
Mobilisierung der investierten Betriebskapitals  
ermöglicht. Der Hoteleigentümer erhält gegen  
weitere Verpfändung seiner Liegenschaft in  
Verbindung mit einer gewissen Beteiligung an  
der Kreditgenossenschaft wieder Bargeld, um  
seine Hypothekargläubiger und Lieferanten  
zu befriedigen. Diese Hilfeleistung war Graubünden  
möglich, weil die dortigen Hotellie-  
genschaften vor dem Kriege im allgemeinen  
vorsichtig belastet waren. Die Belastung bis  
50% höchstens 60% der Schatzung war die  
Regel.

In andern Kantonen war die Belastung  
vor dem Kriege schon so hoch, dass sie keine  
Erweiterung gestattet. Für die **Amortisation**  
der aufgelaufenen Kapitalraten u. Zinsen werden  
deshalb andere Wege gesucht werden müs-  
sen. Das wird in der Weise geschehen können,  
dass ein besonderes **Amortisationsinstitut** ins  
Leben gerufen wird. Ich erachte es als Pflicht

des Bundes, auch an die Lösung dieser Frage  
unter Mitwirkung der interessierten Kreise  
mit möglicher Beförderung heranzutreten.  
Ich überlasse es meinem verehrten Kollegen,  
Herrn Dr. Michel, sich über diese Frage noch  
näher auszusprechen.

Ich wiederhole hier immerhin die Er-  
wägung, dass die wirtschaftliche Hilfe ohne  
Gewährung einer ergebnis Amortisations-  
frist nicht möglich sein wird. Die Voraussetzung  
einer längeren Amortisationsfrist ist die Ausdeh-  
nung der Pfandhaft. Um letztere wird der  
Bundesrat nicht herumkommen, wenn er  
ernstlich helfen will.

Bezüglich der Hotelunternehmungen mit  
hypothekekarisch gesichertem Obligationen-  
anleihen könnte vielleicht auch der Weg be-  
treten werden, dass man die Möglichkeit der  
Nachlassstundung und des Nachlasses für die  
daherige hypothekekarische Belastung in glei-  
cher Weise sichern würde, wie dies gegen-  
wärtig für die **Eisenbahn- und Dampfschiff-  
unternehmungen** getan wird. Die Mehrheit  
der Hypothekengläubiger könnte einen die  
**Minderheit bindenden Nachlassbeschluss**  
fassen.

Und nun schliesslich noch die Bedenken  
des Bundesrates wegen allfälliger Konsequen-  
zen. Ja, wenn die Stickereindustrie oder  
nach Aufhören der Munitionsfabrikation auch  
die Uhrenindustrie die Bundeshilfe nachsuchen  
sollte, was dann? Glaub der Bundesrat wirk-  
lich, er könnte sich solchen Hilferufen grosser  
Industrien gegenüber taub stellen? Wird er  
vielmehr nicht auch dann seine hohe Aufgabe  
darin erblicken, so gut als möglich zu helfen?  
**Unmögliches** wird man dem Bunde nicht zu-  
muten, denn auch für ihn gilt: *Ultra posse  
nemo tenetur!* Innerhalb der Grenzen seines  
Königens wird er aber nie seine Hilfe versagen  
dürfen.

Am 15. März abhän wurde unter Vorsitz  
des Sprechenden in Luzern eine Konferenz  
der an der Fremdenindustrie speziell beteilig-  
ten Kantone abgehalten. Die sämtlichen ein-  
geladenen 13 Kantone hatten die Konferenz  
besucht. Nach eingehender Diskussion  
wurde einstimmig beschlossen, den Bundesrat  
um weitergehende Massnahmen zum Schutze  
der schwer bedrohten Hotelindustrie zu er-  
suchen. Dabei kann ebenfalls fast einstimmig  
die Meinung zum Ausdruck, dass die Stun-  
dungsverordnung vom 2. November 1915 eine  
Erweiterung im Sinne meiner Ausführungen  
erfahren und dass der Bundesrat möglichst  
bald unter Mitwirkung der Interessenten an  
die Gründung einer Kasse herantreten sollte,  
welche Kasse die gestundeten Zinsen und  
Kapitalen zu übernehmen und in einer den  
Interessen der Gläubiger und der Schuldner  
unlichst gerecht werdenden Weise zu reali-  
sieren habe. Dabei betrachtet man es als  
selbstverständlich, dass nicht der Versuch ge-  
macht werden soll, *par force* jedes Hotel-  
unternehmen ohne Rücksicht auf seine Le-  
bensfähigkeit zu retten, weil dadurch zu grosse  
Risiken geschaffen würden. Denn was vor  
dem Kriege schon in seinen Wurzeln faul war,  
kann nicht durch Bundeshilfe zur Gesundung  
gebracht werden.

Ich ersuche den Bundesrat um Auskunft  
darüber, welche Stellung er gegenüber diesen  
Anregungen einzunehmen gedenkt.

Im Anschluss an diese Interpellation wurde  
die Motion Michel behandelt, die, von 19 Ge-  
setzungsmitgliedern unterzeichnet, am 21. Dez-  
ember letzten Jahres beim Bureau des Nationalrates  
eingereicht wurde und folgenden Wortlaut hat:

«Der Bundesrat wird eingeladen, die Frage  
zu prüfen und darüber Bericht und Antrag  
einzubringen, ob es nicht im allgemeinen Lan-  
desinteresse geboten sei, dass unter Mitwir-  
kung des Bundes wirtschaftliche Massnahmen  
zum Schutze des durch die Kriegswirren not-  
leidend gewordenen Hotelgewerbes getroffen  
werden.»

Der Motionär, Nationalrat Michel, führte  
zur Begründung aus, dass kein anderes Ge-  
werbe unter den Kriegsfolgen derart leide, wie  
die Hotelerie, die schon vorher keineswegs auf  
Rosen gebettet war. Stets steigende Ansprüche  
der Gäste und der erhöhte fremde Wettbe-  
werb zwingen unser Hotelgewerbe zur Ent-  
faltung eines kostspieligen Luxus, zu Erwei-  
terungs- und Umbauten, Modernisierung etc.  
Trotz der schweren hypothekekarischen Be-  
lastung hätte jedoch die schweizerische Hotel-  
industrie die Schwierigkeiten überwunden,  
wenn nicht 1912 und 1913 Fehljahre bedeutet  
hätten. Auch die sich günstig entwickelnde  
Saison 1914 wurde durch den Kriegsausbruch  
zunichte gemacht und seither sind die Verhält-  
nisse nur noch schlimmer geworden. Die mei-  
sten Hotels können die Hypothekarzinsen nicht  
bezahlen, so dass diese immer mehr auflaufen.  
Durch die Stundungsverordnung wurde eine  
bloss vorübergehende Hilfe gebracht. Den Ho-  
teliers sollte die Möglichkeit geboten werden,  
die infolge der Stundung auflaufenden Zinsen  
langsam abzuhalfen. Aus diesem Gesichts-  
punkte sollte die **Pfandhaft auf mehr als drei-  
rückständige Zins ausgedehnt werden.** In  
bezug auf die Ausdehnung der Pfandhaft ver-  
weist Redner insbesondere auf die analogen  
Verhältnisse in Oesterreich, wo durch kaiserl.  
Verordnung die Stundung bis auf zwei Jahre  
nach Friedensschluss erstreckt wurde und eine  
zehnjährige Amortisation vorgesehen ist.  
Angesichts dieser Tatsache sollten auch die  
schweizerischen Juristen vor einem Eingriffe  
in das geltende Privatrecht nicht zurückschrecken.  
Eine der Hotelindustrie gebrachte  
Hilfe liege im Interesse der Allgemeinheit.

Man denke bloss an die Bedeutung des Frem-  
denverkehrs für die Transportanstalten, für  
die Post, Telegraphen- und Zollerverwaltung.  
Da es bei den leidenden Unternehmungen  
schwer halte, die Zustimmung der Obligationä-  
re zu Sanierungsmassnahmen zu erhalten,  
so wäre es wertvoll, wenn hiezu ein Mehr-  
heitsbeschluss genügen würde, der die Minder-  
heit der Gläubiger binde. Neben den von  
Wallther geforderten rechtlichen Massnahmen  
sollte **wirtschaftliche Hilfe** geboten werden,  
wofür auch verschiedene Vorschläge vorlie-  
gen, darunter: Gründung einer Hotelbank, Er-  
streckung der Amortisation auf wenigstens  
zehn Jahre und Schaffung eines Institutes, das  
durch Ausgabe von Pfandbriefen die erforder-  
lichen Kapitalien beschaffen und der Hotel-  
industrie zur Verfügung stellen würde, usw.  
Die Hotelindustrie appelliert heute an die  
schweizerische Solidarität.

Herr Bundesrat Müller erklärte in Beant-  
wortung der Motion und Interpellation, der  
Bundesrat nehme diese unpräjudizierlich zur  
Prüfung entgegen. Schon wiederholt hatte  
sich der Bundesrat mit dieser Materie zu be-  
fassen. Die Nollage der Hotelindustrie sei  
jedoch nicht lediglich den Kriegsfolgen zuzu-  
schreiben, sondern beruhe zum Grossteil auf  
eigenen Fehlern der Hoteliers. Dennoch hat  
der Bundesrat nicht gezögert, im Rahmen des  
gesetzlich Zulässigen die Not lindern zu hel-  
fen und setzte sich, als im Jahre 1915 die  
Situation kritisch wurde, mit hervorragenden  
Juristen in Verbindung, da vorwiegend betrei-  
bungsrechtliche Fragen zur Lösung in Frage  
kamen. Durch die Stundungsverordnung  
wurde Zeit gewonnen, und es ist ungerecht,  
heute die Wirksamkeit dieses Erlasses herab-  
zusetzen. Bei der Verordnung wollte man  
nicht zu weit gehen, weshalb die Stundungs-  
frist für die Kapitalien nicht über Ende 1916  
ausgedehnt wurde. Für die Kapitalzins  
wurde eine Stundung von drei Zinsen gewährt,  
entsprechend Art. 818 des Zivilgesetzes, wo-  
nach das Grundpfand für drei rückständige  
Zins haftet. Die geringe Zahl der verlangten  
Stundungen beweist, dass ihr nicht die Bedeu-  
tung zukommt, die man ihr oft beimisst und  
dass das Schwergewicht auf die wirtschaftli-  
che, vom Motionär Michel geforderte Hilfe  
entfällt. Redner betont, dass aus dem neuen  
Art. 34<sup>ter</sup> der Bundesrat unzweifelhaft befugt  
und kompetent sei, auf dem Gesetzgebungs-  
wege die Bedürfnisklausel für das Hotel-  
gewerbe einzuführen. Damit könne einer  
weiteren Forderung des Hotelier-Vereins ent-  
sprungen werden. Einsteilen sei die Bedürf-  
nisklausel schon in beschränkter Form in der  
Stundungsverordnung enthalten. Dem weiter-  
en Begehren des Hotelier-Vereins um Verein-  
fachung des Verfahrens zur allgemeinen Betrei-  
bungsstundung sei ebenfalls auf dem Ver-  
ordnungswege entsprochen worden und auch  
das Verlangen nach Ausdehnung der Stun-  
dungsmöglichkeit auf die Jahre 1917 bis 1919  
wurde, soweit es die Kapitalrückzahlungen  
betrifft, durch den Bundesratsbeschluss vom  
5. Januar 1917 verwirklicht. Von einer wei-  
teren Stundung der Zinsen nahm der Bundesrat  
dagegen Umgang, weil sie eine verheerend-  
nisvolle Schwächung des Kredites herbeiführen  
und allzu tief in wohlverworbene zivil-  
rechtliche Ansprüche der Gläubiger eingreifen  
würde. Dem vierten Begehren bet. Bestim-  
mungen zum Schutze der Hotelpächter ist in  
der Verordnung vom 5. Januar 1917 ebenfalls  
entsprochen worden. Was speziell die Motion  
Michel betrifft, so nimmt sie der Sprechende  
zu Händen des Bundesrates gerne entgegen,  
hebt aber hervor, dass sich über die Mittel und  
Wege, die einzuschlagen seien, noch nichts  
Bestimmtes sagen lasse. Hinsichtlich der  
Pfandbriefe dürfe nach der persönlichen Mei-  
nung des Redners mit dieser Institution nicht  
bei Regelung der Nachlassstundung der An-  
fang gemacht werden, sonst würde der Pfand-  
brief, dem vielleicht in der Schweiz eine wich-  
tige Rolle vorbehalten sei, gleich zu Beginn  
seines Erscheinens diskreditiert. Dagegen  
dürfe erwartet werden, dass die Banken bei  
der Sanierung kräftig mitwirken, nachdem sie  
durch leichtfertige Kreditgewährung vielerorts  
zur Ueberproduktion angetrieben haben. Die  
Hilfe des Bundes solle nicht versagt werden.  
Doch könne man von ihm allein nicht alles  
erwarten.

Herr Walther erklärte sich von dieser An-  
wort nicht in allen Teilen befriedigt und ver-  
langte, dass zum allermindesten die Stundung  
eines weiteren Jahreszins (des vierten) in  
Erwägung gezogen werde.

An der Diskussion beteiligte sich sodann  
noch Herr Dr. J. Soller, Zernatt, der Schutz-  
massnahmen zugunsten der Hotelerie als dring-  
gend notwendig bezeichnete, und dem Bun-  
desrate das Vertrauen aussprach, dass er auch  
zur Rettung des Gastgewerbes das Nötige vor-  
nehmen werde. Von der Bedürfnisklausel hält  
Redner nicht viel, verspricht sich dagegen  
umso mehr von der Tätigkeit des Verkeh-  
rtes. Die Betonung des strengen Rechts-  
standpunktes hinsichtlich des Verlangens der  
weiteren Stundung der Kapitalzinsen erscheine  
nicht gerechtfertigt, denn der Bundesrat zeigte  
doch auch sonst nicht zu grosse Bedenken,  
wenn es sich um dringliche Massnahmen han-  
delte. Der Redner verwies zum Schlusse noch  
auf das Beispiel des Kantons Graubünden,  
dessen Nachahmung in jeder Hinsicht em-  
pfohlen werden dürfe.

Schliesslich ergriff noch Hr. Adrian Von Arx  
das Wort, um seine Bedenken über die Ein-  
führung der Bedürfnisklausel zu äussern und  
seine Befriedigung darüber auszusprechen,  
dass der Bundesrat seine Einwilligung zu die-  
ser Massnahme nicht blindlings zu geben ge-

denke. Man sollte die Lösung dieser Frage den Kantonen überlassen.

Damit war die Diskussion geschlossen und die Motion Michel in der Abstimmung mit 91 Stimmen erheblich erklärt.

Dies in kurzer Zusammenfassung der wesentlichen Inhalt der Diskussionsreden! Man kann nicht genug Worte der Anerkennung finden für die ausserordentlich gediegene Form, in welcher die Interessen der Hotellerie im Nationalrat vertreten wurden und alle Hoteliers werden mit uns einig sein im Gefühl der Dankesschuld, die unser Gewerbe namentlich den Herren Walther und Michel für ihr energisches und warmherziges Eintreten abzustatten hat. Sachlich sehen wir natürlich voll und ganz auf dem Standpunkte der Begründungsreden. Ueber die Ineffektivität der Stundungsverordnung besteht in Hotelleriekreisen kein Zweifel und es ist sowohl von der Leitung des Schweizer Hotelier-Vereins wie von unserem Blatte wiederholt vor einer Überschätzung ihres praktischen Wertes gewarnt worden. Obwohl ihr gewisse wohltätige Wirkungen, insbesondere im Hinblick auf Zeitgewinn, nicht abgesprochen werden können, hat sie doch an der wirklichen Lage der Hotellerie, an ihrer Verschuldung kein Jota geändert, sondern lediglich den Zusammenbruch mancher Unternehmen um einige Zeit hinausgeschoben. Aber auch diese Zeit erscheint nach den Erfahrungen des letzten Jahres als zu kurz bemessen und es ist daher nur begreiflich, wenn der Vorstand unseres Vereins eine Revision der Verordnung im Sinne einer Verlängerung der Amortisationsdauer verfallener Zinsen und Kapitalabzahlungen anbegehrt. Diesem Begehren wurde durch den Bundesratsbeschluss vom 5. Januar 1917 nur bezüglich der Kapitalrückzahlungen entsprochen, die weitere Stundungsmöglichkeit der Zins dagegen aus rechtlichen Bedenken abgelehnt. In diesem Punkte aber schützt sich der Knoten des ganzen Fragenkomplexes und es ist, wenn nicht grosse Teile unseres Volkvermögens verloren gehen sollen, unerlässlich, auf diese Frage zurückzukommen. Nur die Verlängerung der Zinsstundung mit Ausdehnung der Pfandhaft, ähnlich der in Oesterreich getroffenen Lösung, wird einer wirtschaftlichen Katastrophe vorzubeugen vermögen und da sowohl die Gläubiger wie die Schuldner ein Interesse an dieser Lösung besitzen, überdies auch das Nationalvermögen davon berührt wird, so sehen wir nicht recht ein, warum der Bundesrat immer wieder nur den strengen Rechtsstandpunkt vertritt. Gewiss soll den wohlerworbenen Ansprüchen der Gläubiger in keiner Weise zu nahe getreten werden; aber laufen die Besitzer hinter Hypotheken nicht unter dem jetzigen Regime, das jederzeit zur Zwangsverwertung führen kann, weil grössere Gefahren als wenn der Hotellerie die nötige Zeit verschafft würde, ihre Lage in den kommenden Friedensjahren zu konsolidieren? Herr Nationalrat Walther hat unter diesem Gesichtspunkte Gedanken geäußert, deren Richtigkeit sich wohl niemand verschliessen kann.

Soweit dann die wirtschaftliche Hilfe in Frage kommt, als deren Befürworter Herr Nationalrat Michel auftrat, so wird der Bund wohl kaum um die angebrachte Mitarbeit herumkommen. Hier befindet sich indessen noch alles im Fluss; Kantonsregierungen, Bankinstitute und der Vorstand unseres Vereins studieren zurzeit die gangbarsten Projekte, aus denen sich als vorausichtlich beste Lösung die Errichtung einer Zinsamortisationskasse als Zweig der Nationalbank herauszuschälen beginnt. Unsere Vereinseitig hat sich bereits für dieses Projekt ausgesprochen und als erste Etappe auf dem Wege einer durch Selbsthilfe herbeigeführten inneren Sanierung des Hotelwesens die Schaffung einer Treuhänderlei der Hotellerie beschlossen. Hand in Hand damit geht auch die Bewegung zu einer rationellen Preispolitik und kaufmännisch einwandfreier Geschäftsführung, sodass man den Eindruck erhält, die Hotelindustrie stehe am Vorabend einer grosszügigen inneren Umwälzung, deren wohltuende Folgen nicht ausbleiben können. Damit aber die Früchte dieser Bestrebungen in Ruhe heranreifen können, ist es dringend nötig, durch Verlängerung der Zinsstundung und Ausdehnung der Pfandhaft auf legislativem Wege die Grundlage einer sicheren Entwicklung zu schaffen. Dies ist, wie Herr Nationalrat Walther treffend nachgewiesen, die Voraussetzung der allseitig erwarteten Sanierung unseres Gewerbes. Glücklicherweise verhält sich ja auch der Bundesrat gegenüber der Forderung auf wirtschaftliche Hilfe keineswegs absolut ablehnend, und wenn es auch mit Schwierigkeiten verbunden ist, die Kräfte des Staates in den Dienst einzelner Industrien und Gewerbe zu stellen, so zweifelt doch niemand am guten Willen unserer obersten Behörde, der Hotellerie die weitgehendste Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Grosse Hoffnungen setzt die Hotelindustrie auch auf die Tätigkeit des Verkehrsamtes, das jetzt seiner endgültigen Verwirklichung entgegengeht, ebenso wie auf die Einführung der Bedürfnisklausel. Im Gegensatz zu Herrn Nationalrat Von Arx erwarten wir hier aber das Heil nicht von den Kantonen, sondern vom Bund, der allein die wünschenswerte Lösung zu bringen vermag.

Alles in allem war die Nationalratssitzung vom 22. März mit ihren warmgefühlten Voten ein grosser Tag für die Hotellerie. Von berufener Seite ist hier einmal am richtigen Orte

unserem Volke gesagt worden, was es eigentlich an seiner Hotelindustrie besitzt und welch grosse wirtschaftliche Früchte es in den kommenden Friedensjahren von ihr zu erwarten hat.

## Vereinfachte Menus.

Auf unsern in der vorletzten Nummer erschienenen Appell um Zusendung geeigneter Menus hat bisher sage und schreibe ein einziges Hotelunternehmen reagiert! Wir richten daher an unsere Mitglieder nochmals die dringende Bitte um ihre Mitarbeit, wenn anders wir die Veröffentlichungen nicht wieder einstellen sollen, ehe sie recht eigentlich begonnen. Die Publikation solcher Kriegsmenus liegt nach dem Bundesratsbeschluss über die Einschränkung der Lebenshaltung erst recht im Interesse der Hoteliers und es will uns bei der grossen Zahl im vollen Betriebe stehender Hotels auch scheinen, es sollte keine Schwierigkeiten bieten, unserer Redaktion die nötigen Unterlagen zur Verfügung zu stellen, damit sie der begonnenen Aufgabe regelmässig nachkommen kann.

In der Erwartung, unser heutiges Ersuchen um die Mitarbeit der Mitglieder werde nicht ungehört verhallen, bringen wir, was uns inwiefern zugeht. Es sind dies Menus, die in der Woche vom 14. bis 20. März in einem modernen Hotel II. Ranges einer grösseren Stadt serviert wurden.

### DINERS.

**Mercredi, 14 Mars**  
Potage à l'orange perlée  
Bâtons d'anechois  
Contrefilet garni de choux de Bruxelles  
Salade  
Fruits à la Condé

### Jeudi, 15 Mars

Potage Garbure  
Chou-fleur au gratin  
Rognonade de veau aux épinards  
Salade  
Glace Plombière aux fraises

### Vendredi, 16 Mars

Minestrone  
Quenelles de brochet à la Joinville  
Oisons à la Fermière  
Salade  
Pudding soufflé à la vanille

### Samedi, 17 Mars

Potage gran d'avoine  
Choux farcis à la Badoise  
Culotte de bœuf à la Mode  
Salade  
Crème au caramel

### Dimanche, 18 Mars

Potage crème de volaille  
Asperges, sauce Hollandaise  
Chevreuil rôti  
garni de chou-fleur et pommes croustillées  
Sauce poivrade  
Glace aux abricots

### Lundi, 19 Mars

Potage à l'orange perlée  
Friture à l'Italienne  
Poitrine de veau farcie à la Jardinière  
Salade  
Savarin au Sabayon

### Mardi, 20 Mars

Potage Villageois  
Perches au riz, sauce suprême  
Poularden au riz, sauce suprême  
Blanc-Manger aux amandes

### SOUPERS.

#### Mercredi, 14 Mars

Consommé croûte au pot  
Gnocchis à la Romaine  
Haricots de mouton  
Biscuits roulés

#### Jeudi, 15 Mars

Consommé Xavior  
Spaghetti à la Napolitaine  
Sauté de lapin à la Chasseur  
Pommes en robe de chambre

#### Vendredi, 16 Mars

Consommé aux pâtes  
Omelette au fromage  
Bordures de riz à la Toulouse  
Tartes aux pommes

#### Samedi, 17 Mars

Consommé Paysanne  
Macaronis au gratin  
Galette à la Mianaise  
Salade mellee  
Beignets soufflés aux abricots

#### Dimanche, 18 Mars

Hors-d'œuvre  
Bouchers à la Reine  
Aneau de lait rôti aux épinards  
Coupes de poires croustillées

#### Lundi, 19 Mars

Consommé Julienne  
Gnocchis à la Reine  
Sauté d'aigneau à la Chasseur  
Salade  
Tartelettes Normandes

#### Mardi, 20 Mars

Potage au maïs  
Chou-fleur au gratin  
Oeufs sur le plat  
Crêpes aux confitures.

## Kleine Chronik.

**Basel.** Das gegenüber dem neuen Badischen Bahnhof gelegene Millers Royal Hotel, das infolge des Krieges seit längerer Zeit geschlossen war, wird am 1. April wieder eröffnet.

**Razag.** Als Direktor für das Kurhaus Grand Hotel Tamina in Razag wurde unter dem 1. Februar 1917 gewählt: Herr R. Kurz-Hoffmann, von Bern, gewesener Direktor des Grand-Hotel Birmensdorf.

**Zürich.** Die Generalversammlung des Hotel Eden an Lac genehmigte die Jahresrechnung für 1916 und beschloss, den Gewinnsaldo auf neue Rechnung vorzutragen. Die Frequenz des Hotels war eine sehr befriedigende und dementsprechend das Betriebsergebnis. In Anbetracht der obwaltenden Verhältnisse ist man aber von Ausrichtung einer Dividende abgesehen.

**Bad Homburg.** Das neugeschaffene Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist als erstes im Ober-Taunus-Kreis dem Hotelbesitzer Conrad Ritter, Bad Homburg (Ritters Parkhotel), in Anerkennung der Verdienste, die er sich während des Krieges als stellvertretender Vorsitzender der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für den Ober-Taunus-Kreis erworben hat, verliehen worden.

**Appenzell.** Am 21. März abhin versammelten sich im Hotel Lecht in Appenzell die Hotel- und Gasthofbesitzer, Restaurateure des Kantons zur Wahrung ihrer Interessen. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, geeignete Schritte zu unternehmen. Ein dreigliedriges Komitee wurde mit den Vorbereitungen betraut und hat in einer neuen stattfindenden Versammlung, in der auch der vor drei Jahren aufgelöste Wirtesverein von neuem gegründet werden soll, Bericht und Anträge zu unterbreiten.

**Die Sommerzeit abgelehnt.** Wie mitgeteilt wird, hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 24. März den Antrag des eidgenössischen Departements des Innern, es sei von der Einführung der Sommerzeit in diesem Jahr Umgang zu nehmen, angenommen. Die auf Grund der Erhebungen des Departements angestellte Prüfung der Vor- und Nachteile der Sommerzeit hat ergeben, dass die erhoffte Ersparnis an Kohlen so gering ist, dass sich die Einführung der Sommerzeit angesichts der offenkundigen Nachteile derselben für unser Land nicht rechtfertigt.

**Internierten-Hotels.** In der in Bern abgehaltenen Generalversammlung der Genossenschaft für Internierten-Hotels im Berner Oberland hielt Herr Dr. O. Schär (Basel) ein Referat über die Schwierigkeiten bei der Lebensmittelversorgung der Schweizer. Die Versammlung bezeichnete in einer zu Händen des Schweizer Hotelier-Vereins gefassten Resolution u. a. die Ausrichtung der Entscheidungen für Heizung als unzureichend und nimmt von den von Schweizern Hotelier-Vereinen vertretenen Vorkehrungen in Sachen der Pensionspreiserhöhung, rückwirkend auf 1. Januar 1917 Kenntnis.

**Bau eines Sanatoriums für alliierte Internierte.** Im Wahlgebäude in Genf fand am 26. März die offizielle Eröffnung der Ausstellung des Projektes eines Sanatoriums der Alliierten statt, die bis 1. April im Hotel Grand Genève in Genf stattfinden wird. Das Sanatorium soll in Montalimont, im Montsalva im Wallis in 1500 Meter Höhe über Meer erbaut werden und etwa 10 Millionen Franken kosten. Ehrenpräsident ist General Villaret. Es wurden mehrere Reden gehalten, u. a. von Regierungspräsident Rochat und dem französischen Vizepräsidenten Thun. An der ordentlichen Aktionärsversammlung der Spar- und Leihkasse Thun bemerkte deren Verwalter Herr Berger zu dem gedruckten Jahresbericht für 1916: Abgesehen von seitens der Hotellerie seien Zinsen und Kapitalrückzahlungen normal erzielt worden. Einigen einzelnen Branchen wie Landwirtschaft und Viehhandel sogar besser als vor dem Krieg. In Saanen und am rechten Ufer des Thunersees hatten die Hotels eine Saison. Diese Hotels erzielten Gewinne, die ihnen gestatteten, ihren Verpflichtungen mehr oder weniger nachzukommen. Die Internierten-Hotels hätten mit einem gewissen Erfolg gearbeitet. Anders verhalte es sich mit den Hotels, die des Krieges wegen gar nicht geöffnet werden konnten. Die Spar- und Leihkasse in Thun habe sich bestrebt, rücksichtsvolle Hotelzinsen unter Berücksichtigung der Bürgen im Voraus anzuzahlen. Heute sei der Zinsstand von selten abwärts. Heute sei der Zinsstand von selten abwärts.

**Thun.** An der ordentlichen Aktionärsversammlung der Spar- und Leihkasse Thun bemerkte deren Verwalter Herr Berger zu dem gedruckten Jahresbericht für 1916: Abgesehen von seitens der Hotellerie seien Zinsen und Kapitalrückzahlungen normal erzielt worden. Einigen einzelnen Branchen wie Landwirtschaft und Viehhandel sogar besser als vor dem Krieg. In Saanen und am rechten Ufer des Thunersees hatten die Hotels eine Saison. Diese Hotels erzielten Gewinne, die ihnen gestatteten, ihren Verpflichtungen mehr oder weniger nachzukommen. Die Internierten-Hotels hätten mit einem gewissen Erfolg gearbeitet. Anders verhalte es sich mit den Hotels, die des Krieges wegen gar nicht geöffnet werden konnten. Die Spar- und Leihkasse in Thun habe sich bestrebt, rücksichtsvolle Hotelzinsen unter Berücksichtigung der Bürgen im Voraus anzuzahlen. Heute sei der Zinsstand von selten abwärts. Heute sei der Zinsstand von selten abwärts.

**Die bündnerische Kreditgenossenschaft** veröffentlichte soeben den Bericht über das Geschäftsjahr 1916. Der Bericht bestätigt, dass die Hotel-Frequenz wieder zugenommen hat, besonders im Winter 1916/1917 — von den Gästen waren der grössere Teil Schweizer, während diese vor dem Krieg nur einen Fünftel ausmachten — und dass auch die 2500 Internierten manchen Haus willkommen waren. Trotz der grossen Frequenz und die Betriebsergebnisse klein, weil die Lebensmittelpreise nur zu einem kleinen Teil durch Preisanschläge ausgeglichen werden kann. Es ist dem Institut gelungen, lebensfähige Hotelunternehmungen aufrecht zu erhalten und einige sogar auf solchem Boden zu stellen, als vor dem Krieg. Diesem dadurch, dass die Effekte genau gewertet und dann die Gläubiger und Aktionäre zu bedeutenden Reduktionen veranlasst wurden. Es brauchte dabei in einzelnen Fällen unbeschreiblich viel Arbeit, weil einzelne Gläubiger nur einseitig ihr Interesse verfolgten und zuweilen der Gläubiger-Lieferant sich über frühere klaglose Behandlung seitens des Hotels beklagte. Die Leitung der Genossenschaft musste bald erkennen, dass mit ihrer Tätigkeit allein nicht durchgreifend genug und allgemässiger sanierend gewirkt werden könne. Auf ihrer Initiative hin wurde dann unter Mitwirkung der Regierung und der Banken die «Vereinigung zur Hebung des Hotelgewerbes in Graubünden» geschaffen, die ihr besonderes Arbeitsfeld hat in der allgemeinen Preisermäßigung in den Hotels, der Einführung der gesetzlichen Bedürfnisklausel für Hotelbetriebe auch nach dem Krieg, der richtigen Finanzierung von Neugründungen, der rationellen Ausgestaltung des Reklamewesens, der Verbesserung der Buchführung. Die Vereinigung bildet so eine wertvolle Ergänzung der Genossenschaft. Das Genossenschaftskapital beträgt heute 2.762.000 Fr. Es dürfen dementsprechend von der Kantonalbank Kredite bis auf 8.833.600 Fr. gewährt werden, doch sind davon bis heute nur 6.774.000 Fr. in Anspruch genommen worden. Die Zahl der Kreditesuchen hat im Jahr 1916 gegenüber 1915 abgenommen. Aus 10 Gemeinden kamen 22 Gesuche in einem Betrage von 1.065.000 Franken gegen 112 Gesuche in 6.233.200 Fr. pro 1915. 21 von den 22 Gesuchen konnten bewilligt werden. Davon betreffen 12 Hotels, 6 Gewerbe, die mit der Hotellerie eng verknüpft sind, 3 kaufmännische Betriebe, 2 Landwirtschaft. Die Sicherstellung erfolgte meist durch Hypotheken, in einzelnen Fällen auch durch Faustpfand und sekundär durch Bürgschaften. Der Zinssatz betrug dank dem Entgegenkommen der Kantonalbank des Prozentsatzes 5 1/2 Prozent netto. Verluste haben die Genossenschaft keine betroffen, und es werden auch für die Zukunft keine befürchtet.

## Verkehrswesen.

**Schweizer Bundesbahnen.** Die S. B. B. beförderten im Monat Februar 1917 insgesamt 6.300.000 Personen und 1.000.000 Tiere, gegenüber 5.829.898 bzw. 1.207.175 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Transporteinnahmen im Februar betragen 11.776.000 Fr. oder 718.022 Fr. weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Gesamteinnahmen belaufen sich im Februar auf 12.298.800 Franken, oder 682.972 Fr. weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Betriebsausgaben bezifferten sich auf 10.494.000 Fr. gegenüber 10.444.273 Franken im Vorjahre. Der Überschuss der Betriebs-einnahmen über die Betriebsausgaben beträgt 1.804.800 Fr. oder 732.598 Fr. weniger als im Monat Februar 1916. Vom 1. Januar bis Ende Februar 1917 wurden befördert 13.766.000 Personen und 2.255.000 Gütertonnen, was gegenüber dem Vorjahre bei den Personen ein Plus von 1.093.993, bei den Gütertonnen ein Minus von 48.229 bedeutet. Die Gesamteinnahmen belaufen sich in diesem Jahr bis Ende Februar auf 27.600.000 Fr. oder 1.236.375 Fr. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Gesamtbetriebsausgaben erreichten die Summe von 21.548.000 Fr. oder 694.438 Fr. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Überschuss der Betriebs-einnahmen über die Betriebsausgaben endlich beläuft sich auf 6.052.000 Franken oder 541.937 Fr. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

## Vermischtes.

**Der Wein in der Armee.** In der letzten Zeit wurde in Fachkreisen viel über den Wert des Alkohols in den Armeen diskutiert und die meisten Hygieniker stimmen darin überein, dass es notwendig sei, den Truppen Wein am besten als Wein, zu verpacken und erachten 7,5 Deziliter Wein als normales Quantum. Der Alkohol im Wein hat den grossen Vorzug, durch den Organismus sofort aufgenommen zu werden und einen Energieschuss zu erzeugen, während z. B. Kohlenhydrate (Zucker) nur sehr langsam assimiliert werden. Zudem ist der Alkohol ein Eiweiss-sparer. Ein Gramm Alkohol erzeugt 6,5 Kalorien und diese Energie wird sofort verbraucht. «Alkohol in kleinen Mengen», sagt das Hygienebüchlein des japanischen Soldaten, «hilft kleinen Mächtigkeiten überwinden, aber ein Zuviel muss vermieden werden.» Streng arbeitenden Truppen erteilt eine kleine Dosis Wein im nötigen Moment das Maximum an Energie. Die Soldaten sollten beim Mittag- und Abendessen je 3—4 Dezi Alkohol in Form von Wein erhalten und vor grossen Anstrengungen sollte diese Dosis offiziell verabfolgt werden, schreibt der Lausanner Privatdozent Dr. M. Bormand in den «Mitteilungen aus dem Gebiete der Lebensmitteluntersuchung u. Hygiene». Im Kampf gegen den Alkohol ist nicht dem Wein, sondern dem Schnaps auf den Leib zu schlagen, dem leider in vielen Armeen zu sehr gebührend wird, aber meist im geheimen. Der Alkohol im Branntwein wird eigentümlicherweise weniger rasch vom Organismus verarbeitet als derjenige des Weines. Die Soldaten sind daher vor den Gefahren des Schnapsgeusses zu warnen. Die Ausführungen des Dr. Bormand möchten wir aber anfügen, dass es an heissen Tagen vor anstrengenden Märschen, speziell auf staubiger Landstrasse, äusserst nachteilig wäre, den Truppen Wein zu gestatten, da ihnen die Hitze in den Kopf steigt und rasch eine Ermüdung eintritt, selbst bei kleinen Quantitäten, wie wir uns anlässlich dieser Mobilisation zu Genüge überzeugen konnten. Die «gute alte Zeit» mit dem Budeschoppen ist in diesen ersten Zeiten zum Glück vorüber. E. S.

## Fremdenfrequenz.

Arosa. Amtliche Fremdenstatistik vom 6.—12. März 13.—19. März

Deutschland	631	616
England	94	92
Russland	530	499
Schweden	11	11
Holland	25	25
Italien	2	2
Frankreich	9	10
Oesterreich-Ungarn	50	49
Dänemark und Skandinavien	4	7
Amerika	8	7
Andere Staaten	150	28
Total	1401	1350

## Totental.

**Albert Rössler †.** Am 17. März ist einer der angesehensten Hoteliers des badischen Landes, der Besitzer des Holländischen Hofes in Baden-Baden, Friedrich Albert Rössler, aus dem Leben geschieden. Wenn einstweilen, nach Beendigung des Krieges, die Föderation internat. des hôteliers ihre Kongresse abhalten wird, werden ihn seine Kollegen schmerzlich vermissen, denn er war einer der arbeitsamsten und kenntnisreichsten Männer seines Faches, und wo immer sie zusammenkamen, um über Hebung und Kräftigung ihres Standes zu beraten: Rössler war in ihrer Mitte, in Berlin und Köln, in Hamburg, Rom, er war immer dabei und war in seinen Kreisen geschätzt in Deutschland sowohl wie in der Schweiz und in Oesterreich; er hielt Vorträge, betätigte sich publizistisch und war immer zur Stelle, wenn man seinen Rat und seine Mitarbeit brauchte, und konnte sich doch nur durch einen Rollstuhl überall hinführen lassen, der infolge eines Sturzes vom Jahre war er seit 25 Jahren fast vollständig gelähmt. Er hatte Freunde und Bekannte in allen Kreisen und in aller Welt, und wo die Kunde von seinem Ableben hingelangt, wird sie schmerzliches Bedauern bei all den vielen Herverrufen, die ihm im Leben nahestanden.

## An unsere verehrl. Abonnenten.

Um Verspätungen und Beschwerden über unrichtige Zustellung des Blattes zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten, Adressänderungen bis spätestens Freitag Mittag zur Kenntnis der Expedition zu bringen. Später einlaufende Änderungen können für die nächste Nummer nicht mehr berücksichtigt werden.

# Gelegenheitskauf

für junge, strebsame Leute, die einer schönen Zukunft entgegenzusehen wollen, ist in einem aufblühenden Schweizerkurort, wegen vorhabender Abreise, nachweisbar gutgehendes, sehr schön gelegenes

# HOTEL

mit ca. 70 Betten und Restaurationsbetrieb, unter günstig. Konditionen (10,000-20,000 Fr. Anzahlung), mit sämtlichem Mobiliar, an solvente Geschäftsleute zu verkaufen. Offerten unter Chiffre K. 2041 an die Annoncen-Abt. der Schweiz. Hotel-Revue, Basel.

On demande à acheter par n'importe quelle quantité

**Bouteilles champenoises**  
non ébréchées après champagne, à raison de 24 Cts. franco gare Colombar. Les 1/2 bout. à 5 Cts. (2014)  
Offres à MM. Thiébaud frères, Vins en gros, Bâle (Neuchâtel).

Beste Bezugsquelle für **Eier.**

Speziell Schweizererier können in kleinen und grösseren Posten bezogen werden, zu billigsten Tagespreisen, das ganze Jahr, bei

**J. Schmid**  
Weinbergstr. 147, Zürich 6.  
Telephon No. 112.82.

**Hotel- & Restaurant-  
Buchführung**

Amerikanisches System Frisch.  
Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbücher. Hunderte von Anerkennungsbescheiden. Garantieren für den Erfolg. Verlangen Sie Gratismuster. Prima Referenzen. Richtige auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Gute und preiswerteste Bücher. Gehen auch nach auswärtig. (10/3000)

Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.  
**H. Frisch, Zürich I**  
Bücherexporte

Trotz enormem Aufschlag (2054) verkaufe Za. 1884.6

**Schmierseife**

weiss und gelb, à 65 Cts. per Kilo, franko geg. Nachnahme. Geputzt gute Qualität, in Kübeln von 35-70 Kg.  
Schmierseifenfabrik Alisrieden (2 ch.)

**Occasion.** (2002)  
Une petite partie (Zag E. 57)  
**Véritable Jambon d'Italie**  
au prix du jour. Maison pour produits alimentaires, Rue des Bouchers 35, Berne.

**Gelegenheitskauf für Frühjahrs- und Herbst-Heizung.**

**Elektrische Heizöfen**

In eleganter Ausstattung, für grössere und kleinere Räume passend, mit sehr geringem Stromverbrauch. Lichtkontakt, mit kompl. Anschlüssen, sind bedeutend unter heutigen Erstellungspreisen abzugeben.  
Anfragen unter K. 2091 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

**Gesucht** für Hotel m. 20 Betten in Lugano, für Jahresstelle:  
**Köchin** (5060)  
tüchtig u. selbständig. Lohnansprüche und Zeugnisabschr. einreichen. Ebenfalls selbst ein **Küchenmädchen**. Offerten sub K 2907 0 an Publicitas A.-G., Lugano.

**SCHWEIZER HOTEL-REVUE BASEL**  
Offizielles Organ u. Eigentum d. Schweiz. Hotelier-Vereins

Die „Hotel-Revue“ eignet sich hauptsächlich für Inserate, betreffend:

Beleuchtungs-, Heizungs-, Wasch- und Waschl-Anlagen  
Personen- u. Gepäckaufzüge

Speisebereitungsmaschinen  
Silber-, Porzellan-, Glaswaren  
Lebensmittel, sowie Getränke

Ameublemente, Tapeten  
Teppiche, Vorhänge, Lingerie  
Küchen- u. Keller-Utensilien

Kauf, Verkauf und Pacht von Hotels, Pensionen, Kurhäusern  
Stellen-Gesuche und Offerten

**Mieter od. Käufer gesucht**  
für neuerbautes bürgerliches

**Za. 1789. Gasthaus** (3049)  
mit 11 Schlafzimmern, im Kurort Amden gelegen. Das Haus ist auch als Privatstz od. Geschäftshaus gut einzurichten. Anfragen unter Chiffre Z. H. 455 befördert die Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatq. 34.

**On offre à louer à Lausanne,**  
au centre des affaires, un

**HOTEL**  
neuf avec

**grand restaurant**  
100 lits. Eau chaude et eau froide et tout le confort moderne. Bonne clientèle. Ecrite pour renseignements sous M 14242 L à Publicitas A.-G., Lausanne. (5057)

Gebrauchte, aber noch gut erhaltene

**Silberpoliermaschine**  
für Messer, Gabeln und Löffel, in der normalen Grösse, wird zu kaufen gesucht von A.-G. Waldsanatorium Arosa.

**A vendre ou à louer les Hôtels Capt**

sis à St-Cergues (Suisse). Altitude 1000 mètres; station desservie par un train électrique, beau parc ombragé, tennis, eau et lumière électrique. S'adresser à Ed. Durand-Kocher, Nyon.

Gesucht für erstklassiges Sanatorium des Hochgebirges

**Koch**  
Za. 7229 (3064)  
der bereits als Köchessur und Entremettier in grössern Häusern gearbeitet hat. Eintritt möglichst spätestens am 15. April erfolgen. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche befördert unter Chiffre Z. K. 385 die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34.

**Zu kaufen gesucht 20 Wirtschaftstische**  
und zirka

**50 Stühle.**  
Geff. Offerten nebst Preisangaben an Alexander Wehl in Aesch (Basell.), (2033)

**A remettre à Genève**  
pour cause de départ, au prix d'inventaire,

**bonne pension.**  
Situation superbe, clientèle assurée. Occasion unique. Adr. offres sous chiffre R. S. 2094 au Bureau des annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle. (2075)

**Zu verkaufen**  
wegen Nichtgebrauch, billig, eine fast neue

**Bügelmaschine**  
2 m breit. Näheres unter Chiffre A. B. 2082 an die Annoncen-Abt. der Schweiz. Hotel-Revue.

**Hotel-Verkauf.**  
Wegen Krankheit ist in erstem Kur- und Badeort ein gut eingeführtes Hotel mit 50 Fremdenbetten sofort

**zu verkaufen.**  
Offerten unter Chiffre Z 1139 G an Publicitas A.-G. St. Gallen. (5059)

**WER**  
ein Hotel = eine Pension = eine Kuranstalt

zu verkaufen  
zu verpachten  
zu kaufen  
zu pachten

sucht, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden

**Hotel-Revue**  
Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins.

**MAULER & CIE**  
au Prieuré St-Pierre  
MOTIERS-TRAVERS

**Prima** (2081)  
**Bodenwische**

direkt ab Fabrik, Fr. 2.50 per Kilo, in 5 und 10 Kilo-Büchsen. Wilhelm Hotz, chem.-techn. Produkte, Basel.

**Directeur.** Suisse, 37 ans, sérieux, connaissant à fond la partie, cherche direction ou remplacement en Suisse ou à l'étranger. Références de prem. ordre. Adr. offres sous chiffre B. R. 2088 au Bureau d'annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle.

Als Erstes und bedeutendstes Annoncen-Geschäft der Schweiz

empfehl ich dem inserierenden Publikum die

**PUBLICITAS A.-G. Schweizerische Annoncen-Expedition**

domiziliert in allen grösseren Städten der Schweiz.

**Clinique**  
cherche à acheter

**2 grandes Marmites**  
d'environ 100 litres, en bon état. Adresse: Paul Guerber, chef de cuisine, Clinique l'Abeille, Leysin. (2055)

Gebrauchte, aber noch gut erhaltene

**Silberpoliermaschine**  
für Messer, Gabeln und Löffel, in der normalen Grösse, wird zu kaufen gesucht von A.-G. Waldsanatorium Arosa.

**A vendre ou à louer les Hôtels Capt**

sis à St-Cergues (Suisse). Altitude 1000 mètres; station desservie par un train électrique, beau parc ombragé, tennis, eau et lumière électrique. S'adresser à Ed. Durand-Kocher, Nyon.

Gesucht für erstklassiges Sanatorium des Hochgebirges

**Koch**  
Za. 7229 (3064)  
der bereits als Köchessur und Entremettier in grössern Häusern gearbeitet hat. Eintritt möglichst spätestens am 15. April erfolgen. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche befördert unter Chiffre Z. K. 385 die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34.

**Zu kaufen gesucht 20 Wirtschaftstische**  
und zirka

**50 Stühle.**  
Geff. Offerten nebst Preisangaben an Alexander Wehl in Aesch (Basell.), (2033)

**A remettre à Genève**  
pour cause de départ, au prix d'inventaire,

**bonne pension.**  
Situation superbe, clientèle assurée. Occasion unique. Adr. offres sous chiffre R. S. 2094 au Bureau des annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle. (2075)

**Zu verkaufen**  
wegen Nichtgebrauch, billig, eine fast neue

**Bügelmaschine**  
2 m breit. Näheres unter Chiffre A. B. 2082 an die Annoncen-Abt. der Schweiz. Hotel-Revue.

**Hotel-Verkauf.**  
Wegen Krankheit ist in erstem Kur- und Badeort ein gut eingeführtes Hotel mit 50 Fremdenbetten sofort

**zu verkaufen.**  
Offerten unter Chiffre Z 1139 G an Publicitas A.-G. St. Gallen. (5059)

**WER**  
ein Hotel = eine Pension = eine Kuranstalt

zu verkaufen  
zu verpachten  
zu kaufen  
zu pachten

sucht, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden

**Hotel-Revue**  
Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins.

**MAULER & CIE**  
au Prieuré St-Pierre  
MOTIERS-TRAVERS

**Prima** (2081)  
**Bodenwische**

direkt ab Fabrik, Fr. 2.50 per Kilo, in 5 und 10 Kilo-Büchsen. Wilhelm Hotz, chem.-techn. Produkte, Basel.

**Directeur.** Suisse, 37 ans, sérieux, connaissant à fond la partie, cherche direction ou remplacement en Suisse ou à l'étranger. Références de prem. ordre. Adr. offres sous chiffre B. R. 2088 au Bureau d'annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle.

**On offre à louer à Lausanne,**  
au centre des affaires, un

**HOTEL**  
neuf avec

**grand restaurant**  
100 lits. Eau chaude et eau froide et tout le confort moderne. Bonne clientèle. Ecrite pour renseignements sous M 14242 L à Publicitas A.-G., Lausanne. (5057)

Gebrauchte, aber noch gut erhaltene

**Silberpoliermaschine**  
für Messer, Gabeln und Löffel, in der normalen Grösse, wird zu kaufen gesucht von A.-G. Waldsanatorium Arosa.

**A vendre ou à louer les Hôtels Capt**

sis à St-Cergues (Suisse). Altitude 1000 mètres; station desservie par un train électrique, beau parc ombragé, tennis, eau et lumière électrique. S'adresser à Ed. Durand-Kocher, Nyon.

Gesucht für erstklassiges Sanatorium des Hochgebirges

**Koch**  
Za. 7229 (3064)  
der bereits als Köchessur und Entremettier in grössern Häusern gearbeitet hat. Eintritt möglichst spätestens am 15. April erfolgen. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche befördert unter Chiffre Z. K. 385 die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34.

**Zu kaufen gesucht 20 Wirtschaftstische**  
und zirka

**50 Stühle.**  
Geff. Offerten nebst Preisangaben an Alexander Wehl in Aesch (Basell.), (2033)

**A remettre à Genève**  
pour cause de départ, au prix d'inventaire,

**bonne pension.**  
Situation superbe, clientèle assurée. Occasion unique. Adr. offres sous chiffre R. S. 2094 au Bureau des annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle. (2075)

**Zu verkaufen**  
wegen Nichtgebrauch, billig, eine fast neue

**Bügelmaschine**  
2 m breit. Näheres unter Chiffre A. B. 2082 an die Annoncen-Abt. der Schweiz. Hotel-Revue.

**Hotel-Verkauf.**  
Wegen Krankheit ist in erstem Kur- und Badeort ein gut eingeführtes Hotel mit 50 Fremdenbetten sofort

**zu verkaufen.**  
Offerten unter Chiffre Z 1139 G an Publicitas A.-G. St. Gallen. (5059)

**WER**  
ein Hotel = eine Pension = eine Kuranstalt

zu verkaufen  
zu verpachten  
zu kaufen  
zu pachten

sucht, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden

**Hotel-Revue**  
Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins.

**MAULER & CIE**  
au Prieuré St-Pierre  
MOTIERS-TRAVERS

**Prima** (2081)  
**Bodenwische**

direkt ab Fabrik, Fr. 2.50 per Kilo, in 5 und 10 Kilo-Büchsen. Wilhelm Hotz, chem.-techn. Produkte, Basel.

**Directeur.** Suisse, 37 ans, sérieux, connaissant à fond la partie, cherche direction ou remplacement en Suisse ou à l'étranger. Références de prem. ordre. Adr. offres sous chiffre B. R. 2088 au Bureau d'annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle.

# BASEL

**Müller's Royal Hotel**  
gegenüber dem neuen bad. Bahnhof

**Wiedereröffnung 1. April 1917**  
:: Nur Zimmer und Frühstück :: (3088)

**Unsere verehrten Leser**  
sind gebeten, die Inferenten unseres Blattes zu beauftragen und sich bei Anfragen und Befestellungen stets auf die

**Schweizer Hotel-Revue**  
zu beziehen.

**Saaltöchter.**

Für unser Hotel-Restaurant und die Etagen suchen wir für sofort einige tüchtige, gewandte Saaltöchter. Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild umgehend an Parkhotel, Düsseldorf, erbeten. (3063) Dt. opt. 636

**Bau-Kontor Bern A.-G.**  
Telephon 3271 u. 1723 \* Bureau: Hirschgraben No. 7.

**Einmachtopfe**

aus Steinzug, in verschiedenen Grössen von 5, 10, 20 bis 200 Liter. Solides und billigstes Gefäss zum Einmachen von Eiern, Früchten, Gemüsen etc. und zum Aufbewahren von Fleisch und Fetten. (3065)

**Eternit-Gärtnerei-Artikel.**  
Verlangen Sie unsere Spezialkataloge.

**Hotel-Direktor,** Schweizer, Ende 30er, militärfrei, sprachkundig, geschäftstüchtig und energisch, mit fachkundiger Frau, sucht leitenden Posten

bei bescheidenen Ansprüchen. Kautions- u. bilanzfähig. Prima Referenzen. Ausgedehnte Beziehungen etc. Spätere Facht oder Beförderung nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten unter Chiffre 2079 O. B. an die Ann.-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

**Internationale Hotel-Schule**  
Am Rotsee-Luzern

Erstklassiges Fachinstitut zur Einführung von Damen und Herren in das gesamte Wesen der Hotelindustrie. Bureauwesen, Hotelbetriebslehre, Sprachen, Handelslehre, Tafelservice, Küchenwesen. Internat. m. grossem Waldpark. Familienleben. Ernste Arbeit. Vorzügliche Erfolge.

Neuaufnahmen (10. Schuljahr) am 16. April. Prospekte und Jahresbericht kostenlos durch die Direktion Frei-Scherz. Briefadr.: Internationale Hotel-Schule am Rotsee-Luzern.

**Gin und Whisky**  
zu kaufen gesucht

in grösseren und kleineren Posten, in Fass und Flaschen. Offerten mit Marken und Preisangaben erbeten unter Chiffre E. 1657 Q an Publicitas A.-G., Basel. (5051)

**Hôteliers: Cafetiers**  
Seule la machine à coudre américaine „Davis“ vous donnera la plus entière satisfaction pour la reprise et le raccommodage de votre lingerie. Importation directe d'Amérique. Demandez prospectus. Les Fils de J. F. Donzé, Landeron (Neuchâtel). P. 978 N. / 5055

**DIREKTOR**  
Schweizer, 40 Jahre alt, langjährige Praxis in Aktien-Unternehmungen, sucht, gestützt auf prima Referenzen und vervollstetete Beziehungen, leitenden Posten in gutem Hause. Spätere Beteiligung nicht ausgeschlossen. Offerten unter Chiffre P 611 M an Publicitas A.-G., Lausanne. (5048)

**Feinster Apéritif :: Feinster Liqueur**  
**Allein echtes**  
**Burgermeisterli**  
Fabr. seit 1815 :: Alleinige Fabrikanten  
**J. & E. Meyer, Basel**  
Prämiert: Bern 1857, Basel 1877, Zürich 1883, Paris 1889  
Basel 1901 Goldene Medaille III. 665 g. 3006

**SWISS CHAMPAGNE**  
La plus ANCIENNE MAISON SUISSE  
fondée en 1811, à Neuchâtel  
EXPOSITION DE BERNE 1914  
MEDAILLE D'OR  
avec félicitations du Jury (2088)

**BOUVIER FRÈRES**

Die Genossenschaft zur Förderung des Hotelwesens im Berner Oberland sucht einen routinierten Hotelfachmann mit gründlicher kaufmännischer Bildung und genauer Kenntnis der Hotelbuchhaltung als

**Geschäftsführer-Kontrollleur.**  
Gehalt Fr. 4000.— bis 6000.— je nach Bignung des Bewerbers. Offerten sind zu richten an das Bureau der Genossenschaft in Interlaken, wo auch nähere Angaben über die Funktionen zu erhalten sind. (P. 2083 T) (5050)

**Gesucht**  
**Thee-, Kaffee- u. Wasserkannen**

ler, Iler und Iller (Christoffel), wenn auch mit Hotel-Gravur, von erstkl. Hotel gesucht. Genauere Offerten unter Chiffre 2075 R. S. an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel. (2078)



# SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

Seconde feuille Zmeites Blatt

## Extrait du procès-verbal

### des délibérations du Comité

de la  
Séance du 13 Mars 1917, à 9 heures du matin,  
à l'Hôtel St-Gothard à Zurich.

Sont présents:

Mr le Dr O. Töndury, président,  
» L. Gredig, vice-président,  
» E. Bezzola, suppléant,  
» A. Brenn, »  
» Ch. Elsener, »  
» E. Stigeler, secrétaire.

#### Délibérations:

1° Le procès-verbal de la dernière séance est approuvé.

2° **Action de secours.** — Le Comité a d'abord un entretien à fond avec M. le professeur L. Gomberg, à Genève, concernant les moyens d'assainissement des exploitations hôtelières atteintes par suite de la guerre. Le mémoire que M. le professeur Gomberg a établi sur cette question devra servir de base, avec l'exposé de M. Blankart, directeur de banque, sur l'aide de l'Etat en faveur de l'hôtellerie en Suisse, pour la conférence que le Comité tiendra l'après-midi avec des représentants des banques et des fournisseurs.

Suivant l'opinion de M. Gomberg l'assainissement doit avoir lieu dans les directions suivantes:

a) Il faut consolider la situation financière de l'industrie hôtelière afin de lui enlever les charges qui menacent de l'écraser;

b) il faut changer l'administration interne des hôtels en établissant l'exploitation selon les exigences commerciales.

Pour réaliser ces thèses, il semble indispensable de procéder à la création d'un office central d'assainissement pour protéger toute l'industrie hôtelière. Cette institution destinée à représenter les intérêts communs de tous les hôteliers suisses devra être établie sur le principe de solidarité de tous les intéressés à l'industrie hôtelière, afin qu'elle soit un moyen puissant d'aide propre apte à produire la réalisation de tous les buts et de tous les désirs communs.

Cet organe devrait sortir de l'industrie hôtelière elle-même sous la forme d'un bureau fiduciaire à base d'association. Il devrait posséder un Comité central et une direction centrale. Des succursales devraient être établies dans les différentes régions. Le rayon d'action d'une succursale s'étendrait à tous les hôtels de cette région. L'office central pourrait lui-même s'occuper de cette tâche spéciale pour une contrée, à côté de son action de surveillance et de direction, des succursales.

L'office fiduciaire serait l'intermédiaire officiel entre les membres de l'association et les créanciers. Les membres s'engageraient à ne traiter avec les créanciers que par l'office fiduciaire: aucune transaction d'immeubles, d'installations, de mobilier n'aurait lieu sans que l'office fiduciaire n'ait eu l'occasion de se prononcer à ce sujet. Par la concentration de toutes les opérations d'assainissement auprès l'office fiduciaire son autorité et son action protectrice en faveur des intérêts de chaque hôtelier isolé atteindraient le plus haut degré possible.

Suivant le projet de M. Gomberg, l'office fiduciaire pourrait être transformé en banque fiduciaire possédant un capital social. Il suffirait de rattacher à l'office fiduciaire une division spéciale pour les opérations de banque ou de créer une banque spéciale de l'industrie hôtelière.

Après une discussion approfondie le Comité a décidé de travailler à la création d'un office fiduciaire suivant le projet de M. Gomberg; par contre il se rend compte qu'il faut renoncer à l'établissement d'une banque fiduciaire vu l'impossibilité de trouver les capitaux nécessaires pour l'asseoir sur une base financière solide.

(La séance est interrompue à midi pour être reprise à 2 heures de l'après-midi.)

A la séance de l'après-midi sont présents, outre M. Gomberg, M. Blankart, directeur de banque à Lucerne, un autre représentant d'une banque et une délégation de l'association des fournisseurs d'hôtels. Une discussion approfondie et animée règne au sujet de l'action auxiliaire. Tous les présents sont unanimes à soutenir la création d'un office fiduciaire par la Société Suisse des Hôtelsiers comme une condition indispensable. Il est décidé en outre de demander au Conseil fédéral, en fait de collaboration à l'action de secours financière, la création d'une caisse d'amortisation des intérêts comme branche de la Banque nationale, suivant l'exposé de M. Blankart.

Le Comité entreprendra sans tarder les démarches nécessaires pour la réalisation de ces projets.

3° **Restrictions alimentaires.** — Le secrétaire présente un projet de circulaire à adresser aux membres concernant l'exécution de l'ordonnance fédérale concernant les restrictions alimentaires. Ce projet est approuvé.

4° **Concurrence déloyale.** — Une section locale d'hôteliers a adressé une plainte au Comité concernant une annonce collective parue dans plusieurs journaux, par laquelle un certain nombre d'hôteliers d'un endroit de cure connu offrent des prix de pension inférieurs aux prix minima fixés dans les Guides des hôtels. Le Comité décide de soumettre l'affaire à la Société locale des hôteliers en la rendant attentive à ce fait et en la priant de remédier à cet état des choses.

Le Comité reçoit continuellement des plaintes au sujet de prospectus envoyés à des hôtes et destinés à leur faire quitter l'hôtel où ils se trouvent actuellement au profit de l'hôtel de l'expéditeur des prospectus. Ce dernier ne peut en général se prévaloir du fait que les destinataires des prospectus sont ses anciens clients. Le Comité insiste sur le fait qu'il s'agit là d'une réclamation que la Société a toujours considérée comme déloyale et qui ne peut être tolérée en aucune façon.

5° **Election au Conseil de surveillance.** — Le Comité a été très étonné de ce qu'un journal professionnel de la Suisse française a cherché à exercer une influence illicite sur les élections au Conseil de surveillance du 1<sup>er</sup> arrondissement en envoyant une circulaire spéciale aux membres de la Société et en publiant le texte de cette circulaire dans le journal même pour faire de la propagande en faveur de certaines personnalités. Le Comité doit protester énergiquement contre l'immixtion de tiers dans les affaires de la Société et se défendre contre de tels collaborateurs.

6° **Association pour l'assainissement de l'industrie hôtelière dans l'Oberland bernois.** — La Société pour le développement de l'Oberland bernois fait part de la constitution de

l'Association pour l'assainissement de l'industrie hôtelière dans l'Oberland bernois. Dans le Comité de l'association une place a été réservée à un représentant de la Société Suisse des Hôtelsiers. Le Comité salue avec satisfaction la nouvelle organisation et délègue comme son représentant au Comité de l'Association M. E. Seiler, Hôtel Métropole, à Interlaken.

#### 7° Divers et communications.

a) Le Comité prend connaissance de la lettre d'un membre de la Société et le remercie pour sa collaboration à la solution de la question de l'action auxiliaire.

b) A l'occasion du Nouvel-An, le Bureau central a reçu pour le Fonds Tschumi la somme de fr. 1.256.75 représentant la dispense des vœux de Nouvel-An. Le Comité exprime ses sincères remerciements à tous les collègues qui ont contribué à ce fonds.

Séance levée à 5 1/2 heures.

Le président: Dr O. Töndury.

Le secrétaire: E. Stigeler.

### Les nouvelles mesures concernant les restrictions alimentaires.

§§. Les ordonnances fédérales restreignant la liberté individuelle se succèdent avec une inquiétante rapidité. Une semaine ne passe plus sans qu'une nouvelle mesure limitative ne soit publiée et promulguée. Ce phénomène est inquiétant parce qu'il nous prouve que nous nous approchons du tournant fatal pour la vie économique nationale. Trop longtemps nous avons vécu sans nous apercevoir autrement des conséquences terribles que cette guerre peut avoir pour nous, pour que nous puissions supporter avec calme l'avalanche des prohibitions qui nous tombe dessus. Il est inquiétant d'autre part de se rendre compte du fait que nos autorités sont en train de déroger à un principe qu'ils ont hautement proclamé il n'y a pas un an encore. Au cours de la session de Juin de l'année écoulée des Chambres fédérales, M. le Conseiller fédéral Müller, chef du Département de Justice et Police, eut l'occasion de s'étendre sur les mesures prises en faveur de l'industrie hôtelière. Il reconnut que quelque chose devait encore être fait, mais il ne manqua pas d'appuyer sur le fait que la législation spéciale devra s'écarter le moins possible des règles de droit positif établies. M. le juge fédéral Jaeger, le commentateur autorisé de l'ordonnance concernant les sursis hôteliers, s'exprime dans la préface de son commentaire dans les termes suivants:

«Si l'on va avec la sonde de la critique jusqu'au fond des prescriptions de cette ordonnance, on se convainc qu'elle est une véritable loi d'occasion. Elle ne ressemble pas seulement à la pillule à l'aide de laquelle le médecin cherche à guérir les symptômes de la maladie du patient au lieu d'attaquer le mal avec le couteau; elle a en outre créé une situation de droit spéciale dont les conséquences ne se laissent pas encore prévoir toutes en changeant le droit matériel pour certains groupements économiques seulement.» On remarque ici comme là la tendance de négliger que des prescriptions spéciales applicables à tous.

Jusqu'à présent ce principe avait été observé aussi strictement que possible. Les premières ordonnances restrictives concernant l'alimentation du peuple frappaient tout le monde, et les prescriptions semblaient d'autant moins vexantes. Et voilà que tout à coup on fait volte-face et l'on établit, non seule-

ment une loi de circonstance, mais une législation de classe de la pire espèce. Aucune des mesures spéciales promulguées depuis le début de la guerre n'a frappé aussi violemment une industrie comme l'ordonnance du 23 Février 1917 atteint les hôteliers et les restaurateurs. Nous espérons que les efforts qui seront faits pour porter remède à cette situation intolérable ne seront pas entrepris en vain. Nous examinerons les mesures édictées touchant les hôteliers et les restaurateurs sous deux faces.

La constitution fédérale garantit à l'article 31 la liberté de commerce et d'industrie dans toute l'étendue de la Confédération. Les restrictions sont citées limitativement; elles doivent se justifier pour l'exercice du métier d'aubergiste par des raisons de bien-être public. A l'article 4 elle proclame l'égalité de tous les Suisses devant la loi. «Le principe posé à l'article 4 de la constitution ne s'applique pas seulement à l'exécution et à l'interprétation des lois, c'est une norme fondamentale aussi pour l'activité législative des autorités. En application de ce principe non seulement les lois doivent être interprétées d'une même manière pour tous les citoyens, le législateur doit établir des règles se rapportant à tous sans distinction.» (Tribunal féd., 6, p. 178.) «Le législateur peut manquer à ce principe, soit en statuant une exception dans un cas isolé sans appliquer cette maxime d'exception à tous, soit en abolissant ou en restreignant seulement la norme qui avait été appliquée auparavant sans exception. En principe il n'est donc pas admissible que le législateur statue une exception d'un principe juridique sans formuler cette exception comme une nouvelle norme applicable à tous. (Burckhardt, Kommentar der Bundesverfassung, p. 61 s.) Le Conseil fédéral a oublié cette maxime en élaborant l'ordonnance sur les restrictions alimentaires. Il a mis l'industrie hôtelière et des aubergistes dans une situation bien plus défavorable que les ménages privés en lui imposant des limitations spéciales qui touchent la base même de leur existence.

Les pleins-pouvoirs spéciaux que les Chambres ont concédé au Conseil fédéral le 3 Août 1914 lui permettent de prendre toutes les mesures qu'exigent la nécessité et le maintien de la neutralité du pays; ils lui concèdent le droit de passer outre aux règles constitutionnelles et légales si la nécessité le demande; ils ne l'autorisent cependant pas à passer outre au principe de l'égalité de tous les citoyens devant la loi. Ce n'est pas seulement dans les rangs de ceux qui sont touchés par les prescriptions de l'ordonnance du 23 Février qu'on devrait s'élever contre cette manière d'appliquer les normes constitutionnelles. Tous les citoyens ont un intérêt égal à voir maintenus les principes qui se trouvent à la base de notre situation politique comme état démocratique.

Voilà une face de la question.

D'autre part il faut rechercher les motifs qui se trouvent à la base de l'ordonnance sur les restrictions alimentaires. Dans le troisième rapport de neutralité du Conseil fédéral, du 15 Mai 1916, la division d'agriculture justifiait l'exportation du bétail d'élevage par les nécessités de ne pas enlever aux régions alpines un facteur important de ressources et d'obtenir par compensation d'autres produits dont nous avons besoin.

«Les craintes exprimées au sujet de l'exportation du bétail d'élevage n'étaient nullement fondées. On craignait, en effet, que, par l'exportation d'animaux et par le fait que le bétail de boucherie et les viandes n'entraient plus qu'en petite quantité dans notre pays, ou réduirait par trop l'effectif du bétail in-

digène... Toutes les constatations que nos organes étaient appelés à faire nous engageaient, au contraire, à admettre que, depuis l'ouverture des hostilités, l'effectif du bétail n'avait pas diminué. La réduction du nombre des vaches laitières est largement compensée par l'augmentation énorme de pièces de jeune bétail. C'est ainsi que les résultats connus jusqu'à présent du recensement fédéral du bétail d'Avril 1916 accusent une augmentation notable des pièces bovines en comparaison des résultats du recensement d'Avril 1911. Nous disons donc que l'approvisionnement de notre pays en viande, lait et produits laitiers est assuré aussi pour l'avenir, alors même que l'exportation du bétail d'élevage continuerait à être autorisée dans de certaines limites.

Et ce passage se termine comme suit: «Les prix de la viande ont certainement augmenté sensiblement dans notre pays, mais ils restent de beaucoup inférieurs à ceux notés dans la plupart des pays voisins. Notre population peut d'autant mieux supporter ces prix que, par les mesures prises, les prix du lait et du fromage sont maintenant relativement très bas.»

Dès lors ces prix ont augmenté sensiblement ou vont être haussés sans tarder. Suivant le dernier rapport de neutralité du 9-Mars 1917 l'exportation du bétail d'élevage a cessé complètement depuis le commencement de Décembre. Les effectifs de bétail en

Suisse sont relativement considérables et dans certaines exploitations les provisions fourragères ne seront guère suffisantes pour alimenter convenablement le bétail jusqu'au moment où on pourra le mettre sur les pâturages. Le bétail de boucherie par contre ne se trouve plus qu'en petite quantité par suite du manque de fourrage.

Ainsi une réglementation de la consommation de la viande se justifierait dans le sens de maintenir le nombre d'animaux de boucherie. Par le fait que les bœufs et les porcs sont mal nourris le rendement de viande et de graisse est moindre. La division des marchandises a calculé que pour compenser cette perte il faudrait abattre 15% de bestiaux de plus que si le rendement était normal. Il s'agit de lors de trouver le moyen pour éviter la diminution du nombre d'animaux de boucherie qui aurait résulté de ce fait. Le Conseil fédéral a décrété deux jours «sans viande» par semaine. Il a cependant dû se rendre compte que cette mesure n'était pas suffisante pour atteindre le but voulu. Il a donc eu recours à une stricte réglementation de la consommation de viande dans les hôtels et les restaurants. Mais il est clair que, si de ce fait il y a une diminution de consommation, elle peut être annulée par le fait que les ménages privés ne sont soumis à aucune limitation à cet égard. Il n'est pas croyable que l'économie réalisée par l'introduction de jours sans viande et par la réglementation des plats dans

les restaurants et les hôtels équivale à un sixième environ de la consommation ordinaire de viande, d'autant plus que les troupes sur pied ne sont pas soumises aux règles restrictives.

Il n'y a rien de tel que les demi-mesures dont on reconnaît de suite l'inefficacité pour exaspérer la population. Elle n'y voit qu'une chicane, tandis qu'elle se soumet plus facilement à une réglementation plus stricte qui mène au but voulu. Deux difficultés ont arrêté le Conseil fédéral à décréter des cartes de viande. D'un côté il s'est dit que l'introduction de cartes pour des marchandises qui ne sont pas délivrées par un office central, mais tirées de l'intérieur même du pays, était liée à de grandes difficultés. Mais nous pensons qu'il n'aurait pas été plus difficile chez nous de créer l'organisation adéquate qu'il ne l'a été par exemple en Allemagne. Ce pays où, à côté de contrées agricoles, on trouve de grands centres exclusivement industriels, est dans une situation semblable à la nôtre. Pourtant avec de la bonne volonté on a réussi à vaincre toutes les difficultés d'administration et d'exécution. Cet argument n'a guère de valeur. L'autre argument consiste à soutenir que l'introduction des cartes de viande aurait rendu nécessaire un inventaire exact du bétail et un contrôle des abattages domestiques et aurait pu mener dans les circonstances actuelles à une diminution de la production de viande et de

graisse. On craignait donc que les paysans n'eussent plus voulu engraisser le bétail de boucherie. Il nous semble que les circonstances actuelles ne justifient pas de tels égards en faveur d'une classe. Les éleveurs auraient certainement compris la nécessité de cette mesure et nous ne voulons leur faire l'injure de croire qu'ils n'auraient été prêts à sacrifier une part de leur intérêt particulier à l'intérêt général.

La situation actuelle exige davantage que des conseils et des appels à la restriction. Toute mesure législative dont l'exécution ne peut être contrôlée sans vexation est inutile, plus même, elle est mauvaise et conduit à l'effet contraire de celui qui était prévu. Si l'on avait introduit des cartes de riz et de sucre il y a quelques mois et si l'on avait créé une organisation de distribution et d'exécution centrale forte et pourvue des compétences nécessaires, ce ne serait pas la désorganisation en bien des endroits et on aurait pu éviter des traitements différents suivant les cantons. Il est à craindre qu'on ne pense à introduire les cartes de viande lorsqu'il sera trop tard. Les hôteliers qui se trouvent actuellement dans une situation très défavorable vis-à-vis des ménages privés sont en droit d'exiger qu'on remédie au mode de restrictions actuel au plus vite d'une manière ou d'une autre, en mettant tous les citoyens sur le même pied et en prenant des mesures efficaces.

### Offene Stellen \* Emplois vacants

**Für Inserate** Mitglieder Nichtmitglieder  
bis zu 8 Zeilen bis zu 8 Zeilen bis zu 8 Zeilen  
Erstmalige Insertion Fr. 2.- Fr. 3.- Fr. 4.-  
Jede ununterbrochene Wiederholung . . . . . 1.- . . . . 2.50 . . . . 3.-  
Mehrfachen werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. Zuschlag berechnet.  
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder inbegriffen.  
Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verlobt.

Durch Beschluss der Generalversammlung des Schweizer Hoteliers-Vereins ist den Mitgliedern empfohlen worden, diejenige Stellendehnung, welche die Fachzeitschrift Cour-Lausanne begehrt haben, den Vorzug zu geben.

Par décision de l'Assemblée générale de la Société Suisse des Hoteliers, il a été recommandé aux sociétaires, quand ils ont besoin de personnel, de donner la préférence à ceux des postulants qui auront fréquenté l'Ecole professionnelle de Cour-Lausanne.

### Stellengesuche \* Demandes de places

Bis zu 6 Zeilen. Jede Zeile 25 Cts. Zuschlag.  
Schweiz Ausland  
Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen) . . . . . Fr. 2.50  
Jede ununterbrochene Wiederholung . . . . . 1.- . . . . 1.50  
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen inbegriffen.

Postmarken werden an Zahlungsstatt nicht angenommen. - Vorauszahlung erforderlich.  
Kontrollierte Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V Konto 85. Ausland per Mandat.  
Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen.  
Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verlobt.

### Bureau & Réception.

Buralistin. Tochter, aus gutem Hause, mit Kenntnissen der Hotelbureauarbeiten, sowie französisch und englisch, sucht Engagements. Chiffre 827

Bureauvolontärin. Ein 19jähriges Mädchen, aus guter Familie, erst und jetzt ausgebildet in der Pächschule für Reception-Arbeiten, sucht für sofort oder auf längere Zeit in einem guten Hotel- oder ein- oder mehrgliedrigem Pensionat der Schweiz oder in einem Höheren Kurort eine Stelle als Bureauvolontärin. Chiffre 876

Bureauvolontärin. Tochter aus gutem Hause, deutsch und französisch konversationell und mit guten Kenntnissen im englischen, sucht Stelle als Volontärin im Hotelbureau. Adresse: Kt. A. Frey, post-restante, Metz. 873

Bureauvolontärin. Kollege sucht für seine 19jährige Tochter, konversationell ausgebildet, eine Stelle als Büreauvolontärin in einem Haus der Schweiz oder in einem Höheren Kurort eine Stelle als Büreauvolontärin oder in gute Conditoren-Einrichtung sofort erfolgen. Chiffre 851

Chef de réception-cassier-secrétaire. Adressiert ein junges Mädchen, 25 Jahre alt, mit 3 Sprachen, eine in romanischer der Comptabilité et du personnel et des langues et des langues étrangères. Adresse: 11, rue de Londres, cherche engagement, Suisse ou étranger. Chiffre 878

Chef de réception - Sekretär-Kassier sucht Engagements. Ein junges Mädchen, 25 Jahre alt, mit 3 Sprachen, eine in romanischer der Comptabilité et du personnel et des langues et des langues étrangères. Adresse: 11, rue de Londres, cherche engagement, Suisse ou étranger. Chiffre 878

Chef de réception - Sekretär-Kassier sucht Engagements. Ein junges Mädchen, 25 Jahre alt, mit 3 Sprachen, eine in romanischer der Comptabilité et du personnel et des langues et des langues étrangères. Adresse: 11, rue de Londres, cherche engagement, Suisse ou étranger. Chiffre 878

Direktor - Chef de réception et de personnel. Suisse, 35 ans, sérieux, actif, présentant bien, parlant très bien les quatre langues et possédant grande expérience, man de bonnes recommandations et de bons certificats, cherche place de saison ou à l'année. Libre actuellement. Chiffre 819

Direktor - Chef de réception - secrétaire. Suisse, 31 ans, présentant bien, libre du service militaire, 4 langues, parle français et italien, cherche place pour la saison, à l'année ou à convenir. Chiffre 813

Direktor-Gérant. Jüngere, tüchtige, gleiches, sprachkundig, sucht für sofort oder später gleichen Posten. Prima Referenzen und Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 836

Direktor. Schweizer, militärisch, sprach- und fachkundig, mit prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle im In- oder Ausland, event. als Sekretär-Kassier oder auch als Kommandant. Offerten unter Chiffre Z. O. 4888 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. 867

Direktor. Fachmann gesetzten Alters, mit langjähriger prima Referenzen erstklassiger Häuser, gegenwärtig in Italien in Stellung, sucht bei beschleunigter Aussprache Engagement nach der Schweiz, als Direktor, Chef de réception, Kassier oder sonstigen Vertrauensposten. Chiffre 776

Direktor. Schweizer, militärisch, kaufmännisch gebildet, sprach- und fachkundig, sucht, gestützt auf prima Referenzen, einen sich weiter ausbildenden, Schweizer, Mann als Direktor oder Replazant. Chiffre 800

Gerant. Energieische, gewandte, jüngere Geschäftsfrau, sucht leitende Stelle als Gerant in Hotel, Kurhaus oder Sommerwirtschaf, eventuell auch als Gouvernante générale. Kaufmännisch geleitet werden. Prima Referenzen zu Diensten. Ch. 827

Secrétaire-Demoiselle. 30 ans, Suisse française, excellente steno-dactyle, connaissant les trois langues nationales et parlant de très bonne notation d'anglais et de comptabilité, cherche place dans un hôtel ou sanatorium, comme secrétaire. Meilleures références à disposition. Offres sous A 17908, Case postale 2077, Kastler, Geneve. 816

Secrétaire-Kassier - Chef de réception. Schweizer, 25 Jahre, militärisch, viel Erfahrung, sucht, gestützt auf prima Referenzen, eine Stelle als Sekretär-Kassier oder auch als Kommandant. Offerten unter Chiffre Z. O. 4888 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. 867

Secrétaire-Volontär. Tüchtige, gleiches, sprachkundig, sucht für sofort oder später gleichen Posten. Prima Referenzen und Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 836

### Salle & Restaurant.

Büffetochter. Wirtstochter, 27 Jahre, im Hotelwesen gut bewandert, sucht Stelle an Büffet oder für Zimmer u. Service, welche Stelle sie auch annehmen möchte, sucht sich auf Frühjahrsausbildung. - Offerten an Fr. L. Kägi, Hotel Hirschen, Zürich I. (7) (Z. 1353) Chiffre 814

Chef de rang. Suisse français, 38 ans, libre du service militaire, parlant les langues et comprenant aussi la cuisine, cherche place de chef de rang ou chef d'étage, dans bonne maison en France ou en Savoie. Chiffre 817

Maitre d'hôtel ou chef de service. Suisse, 31 ans, 22 m., libre du service militaire, connaissant à fond les 4 langues et toute la routine d'un hôtel, cherche la comptabilité et réception, cherche place à une durée quelconque. Entrée de suite. Chiffre 814

Maitre d'hôtel, 39 ans, parlant les 4 langues, libre du service militaire, restaurateur de 1er ordre, bien au courant de la comptabilité et réception, cherche place dans Grand Hôtel de 1er ordre à l'année ou saison. Meilleures références. Chiffre 815

Maitre d'hôtel, Suisse, 34 ans, libre du service militaire, parlant les principales langues, man de meilleures références, ait tourné à la comptabilité, désire changer sa position pour printemps. Place à l'année préférée. Chiffre 793

Oberkellner. Schweizer, militärisch, der 4 Hauptsprachen mit tüchtig, mit besten Zeugnissen aus ersten Häusern, verlobt sich auf Frühjahrsausbildung, sucht sich auf Frühjahrsausbildung. Jahresstelle bevorzugt. Chiffre 793

Oberkellner. Schweizer, 29 Jahre alt, der 4 Hauptsprachen mäßig, mit den Bureauarbeiten verlobt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse des In- und Auslandes, Jahres- oder Saisonstelle. Chiffre 832

Oberkellner. Bänder, Alter 35, der 4 Hauptsprachen mäßig, militärisch, welcher auch mit der dänischen Küche verlobt ist, sucht Engagement. Chiffre 842

Obersaalochter. (Gesetzl.) im Service tüchtige, sprachkundige Tochter, sucht auf kommenden Frühjahrs Stelle in gutem Hotel, als Obersaalochter. Gute Zeugnisse, event. auch selbstbelebend. Chiffre 690

Obersaalochter, der 4 Hauptsprachen mäßig, tüchtig und erfahren im Service, sucht Stelle. Chiffre 845

Saalochter. Junge, nette, selbständige Tochter, deutsch und franz. sprachend, mit besten Zeugnissen, wünscht auf 15. April oder später, ein Engagement in einem der ersten kleineren Hotel, event. auch in Konditorei/Höhenlager bevorzugt. Offerten an Fr. M. Schönwald, Zeughausstr. 5, Zürich 4. 801

Saalochter. Tochter, 26 Jahre, die schon als Officeverwalterin tätig war, sucht ähnlichen Posten event. auch als selbständige Saalochter. Eintritt auf 1. Juni. Chiffre 875

Saalochter (I) Tüchtige, selbständige, sprachkundige Tochter, im Saal- sowie im Restaurationsdienst durchaus bewandert, sucht Stelle als Saalochter. Beste Zeugnisse und Referenzen vom In- und Ausland. Chiffre 867

Saalochter. Junge, nette Tochter, sprachkundig, durch- aus tüchtig im Service, sucht Stelle als Saal- oder Restaurationsochter. Chiffre 838

Saalochter, gewandt im Saal- und Restaurationsdienst, sucht Stelle. Französisch und deutsch, Offerten erbeten an: Louise Friedauer, Au (Rhein), St. Gallen. (88)

Aide de cuisine. Junge Tochter, die im Kochen gut bewandert ist, sucht Stelle als Chef oder Chefköchin, unter welcher Ausbildung. Eintritt 10. April oder später. Offerten unter Chiffre Z. W. 1229 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (73) (Z. 1277) Chiffre 812

Apprenti-cuisinier. On désire placer un jeune homme fort et de bonne conduite comme apprenti-cuisinier. Il a déjà travaillé de très bonne notation d'anglais et de comptabilité, ainsi qu'il a travaillé chez Charles Cosy, boulangerie-pâtisserie. Meub. (89) (220515) Chiffre 822

Chef de cuisine. Jüngere, tüchtig und solid, selbständiger Arbeiter, gelernter Bäcker, sucht Saison- oder Jahresstelle auf Ende Mai, Anfang Juni. Zeugnisse u. Referenzen zu Diensten. Chiffre 885

Chef de cuisine. tüchtiger, gelernter Pâtissier, zur Zeit in Haus ersten Ranges tätig, sucht, gestützt auf prima Referenzen, einen sich weiter ausbildenden, Schweizer, Mann, welcher sich den jetzigen Verhältnissen anpassen. Angebot mit 6-7 jährigen Referenzen. Schweizer, militärisch, sucht Engagements in der Schweiz oder im Ausland. Chiffre 874

Chef de cuisine. Tüchtiger, solider, sparsamer Koch, patriotisch, selbständiger Arbeiter, Edele vierziger, deutsch, französisch und italienisch sprachend, sucht Stelle auch als alljährig oder später. Ansprache circa Fr. 120 monatlich. Gef. Offerten erbeten an: Ch. L. poste restante, St. Moritz. 850

Ingenieur (I) Gouvernante. tüchtige, geborenen Alter, sprachkundig, sucht passendes Engagement in Lingerie, Office oder für alles. Gute Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 856

Ingelergouvernante. tüchtige Weisenkinderin, perfekt in allen Teilen der Lingerie, deutsch und franz. sprachend, sucht Stelle. Chiffre 882

Rezeptionelle (prem.). très capable et bien recommandée, cherche place pour la saison d'été, dans hôtel de la Suisse. Chiffre 823

Zimmermädchen. Junge Tochter, deutsch und französisch sprachend, mit guten Kenntnissen im Service, sucht Stelle, liebsten für allein in kleinerem, gutem Haus. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 840

### Loge, Lift & Omnibus.

Concierger. Suisse français, 35 ans, libre du service militaire, parlant très bien les quatre langues, parfaite connaissance de l'emploi et excellentes références à disposition. Chiffre 820

Concierger. Bernois, âgé de 35 ans, libre du service militaire, avec références de premier ordre, cherche engagement à l'année ou pour la saison d'été. Chiffre 783

Concierger. tüchtiger Fachmann, von gut präsentierender Erscheinung, der vier Hauptsprachen mäßig, sucht Sommer- saisonstelle in nur ganz grossem, feinem Establishment. Ch. 853

Concierger. 36 Jahre, Blinder, gut präsentierend, gänzlich militärisch, der 6 Sprachen mäßig, mit prima Zeugnissen von nur erstklassigen Häusern, sucht Stelle für In- oder Ausland. Chiffre 861

Concierger-Conducteur. der drei Sprachen mäßig, in der dreisprachigen Küche, sucht Stelle eventuell auch als erster Portier. Chiffre 868

Concierger-Conducteur. Berner, 30 Jahre, treu u. gewissenhaft, sucht für sofort oder später Stelle. Zeugnisse u. Photo zur Verfügung. Chiffre 862

Concierger oder Conducteur. Schweizer, 34 Jahre, sprachkundig, mit prima Zeugnissen, sucht Jahres- oder Saisonstelle. Würde auch Engagement im Ausland annehmen. Chiffre 711

Conducteur-Chauffeur. mit Autos und Elektrobus vollkommen vertraut, 25 Jahre alt, der 4 Hauptsprachen mäßig, sucht auf kommende Sommerzeit passend. Engagement. Ch. 829

Lifter oder Lifter-Chasseur. 19 Jahre, deutsch und französisch sprachend, Radfahrer, sucht Saison- oder gute Jahresstelle auf 1. Mai event. früher oder später. Chiffre 863

### Bains, Cave & Jardin.

Masseuse. tüchtige, sucht Stelle für sofort oder für die Saison. Chiffre 812

### Divers

Fräulein. 28 Jahre, deutsch und franz. sprachend, welches schon jahrelang in mehreren, erstkl. Häusern als Gouvernante tätig war, möchte sich in grösserem Betriebe ausbilden. Geb. u. Neumade. Chiffre 884

Gouvernante générale. tüchtig in allen Zweigen des Hotelwesens, sucht passende Stelle. Chiffre 848

Gouvernante. Beisitzerin Tochter, 29 Jahre alt, tüchtig in Lingerie und Economat, sucht Vertrauensposten. Jahresstelle bevorzugt. Chiffre 844

Gouvernante. Veure, Suisse, travailleuse, un charactère sérieux, depuis des années dans l'hôtellerie, parlant l'allemand, le français et un peu l'anglais, instruites examinées, cherche place de confiance dans un hôtel, pension, sanatorium ou pensionnat. Références à disposition. Chiffre 882

Tapezierer. selbständig in allen Facharbeiten, sucht Stelle in Hotel oder Sanatorium. Erstkl. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Chiffre 849

Tochter. gesetzten Alters, sprachkundig, welche schon im Hotelhaus tätig war, sucht Stelle als Angestellte für Küche und Economat-gouvernante oder Stütze. Chiffre 881

Vertrauensstelle. Witwe, Schweizerin, einfach, arbeitsam und seriös, sucht Jahren in der Hotelbranche, Küche wie in deutsch, französisch oder englisch sprachend, geprüfte Lehrerin, sucht Vertrauensstelle in Hotel, Pension, Sanatorium, Institut oder dergleichen. Referenzen zur Verfügung. Geb. u. Neumade. Chiffre 881

**Avis.** Die Einsender von Bewerbungen schreiben werden hienmit wiederholt aufgefodert, ihren Offerten nur Photographien in Visitformat, möglichst unafgezoogen, beizufügen. Für eingedachte Originalzeugnisse übernimmt die Expedition keine Verantwortung. Antwortmarken, die ihren Zweck erreichen sollen, werden am vorteilhaftesten auf das Bewerbungsschreiben selbst, statt auf den Briefumschlag, los angeheft.

### Postmarken Les timbres-poste

werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptés en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Paiements en Suisse sans frais, par cheque postal, sur compte chèques postaux V 85.

Paiements à l'étranger par mandat.